Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 401. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 29. August 1879.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **September** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 M. 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Aussichten in der Währungspolitik.

Die Geflissentlichkeit, mit welcher die hochschutzzöllnerischen Organe immer wieder darauf zurückkommen, daß die Einführung der reinen Goldwährung in Deutschland ein großer Fehler gewesen, und daß Fürst Bismarck fest entschlossen sei, diesen Fehler wieder gut zu machen, veranlaßt uns heute zu einigen weiteren Bemerkungen über die Währungsangelegenheit.

Schon in unserem Leitartikel vom 21. d. Mts. deuteten wir an, daß nur Derjenige den Beitritt des Deutschen Reiches zu einem internationalen Doppelwährungsbunde empfehlen könnte, der so befangen wäre in hochschutzzöllnerischen Anschauungen, daß er eine Verschlechterung unserer Valuta als etwas wünschenswerthes betrachte. Je aufmerksamer wir die einschlägigen Aeußerungen der gegnerischen Presse verfolgen, um so mehr kommen wir zu der Ueberzeugung, daß wir mit dieser Andeutung in der That den Urquell der ganzen Agitation für Remonetisirung des Silbers richtig bezeichnet haben. Schon vor Jahren, als die Bewegung für eine protectionistische Revision des deutschen Einfuhrzolltarifes noch im Entstehen begriffen war, benutzten ganz dieselben Personen und Organe, welche während der jüngsten Reichstagssession nunmehr Chorführer gewesen sind, jede sich darbietende Gelegenheit zur Schilderung der Vortheile, welche den österreichischen und russischen Industriellen aus dem niedrigen Stande der Landesvaluta angeblich erwachsen. Und das ist ja richtig: ist man Schutzzöllner aus Princip, kennt man überhaupt keine höhere Aufgabe, als die thunlichste Verdrängung der ausländischen Concurrenz vom heimischen Markte, so hat man auch alle Ursache, das Land mit Papierwährung oder mit geringwerthiger Silbervaluta glücklich zu preisen, denn in dem Minderwerthe der Landeswährung liegt eine sehr wesentliche Verschärfung des Zolltarifs denjenigen fremden Industriellen gegenüber, welche in Ländern mit vollwerthiger Goldvaluta produciren.

Man kann die Doppelwährung (deren ökonomischen Charakter wir in Nr. 387 kurz geschildert haben) freilich auch um ihrer selbst willen, also aus ganz anderen Gründen, wie unsere schutzzöllnerischen Tagespolitiker, wollen. Vor 10—12 Jahren standen an der Spitze der Anhänger der Doppelwährung in Deutschland und in Frankreich: hier Prince-Smith, dort Wolowsky, — beides hervorragende freihändlerische Führer. Neben und mit ihnen haben sich viele namhafte Volkswirthe, denen nichts ferner lag, als eine Schutzzollpolitik, für die gesetzliche Fixirung einer Werthproportion zwischen Gold und Silber ausgesprochen, weil sie in einer solchen Tarifirung das geeignete Mittel erblickten, um eine gewisse Stabilität der Werthrelation zwischen Gold und Silber auf lange Zeit hinaus zu garantiren.

Prince-Smith hat aber noch kurz vor seinem Tode erklärt, daß er die Einführung von goldenen Zahlmitteln in den deutschen Verkehr für die wichtigste Aufgabe und dagegen die Frage, ob dies mittelst der Annahme der reinen Goldwährung oder der Doppelwährung zu geschehen habe, für untergeordnet halte; er hat, Angesichts der nach dem Kriege sich darbietenden günstigen Gelegenheit zur Durchführung der Goldwährung, in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter für das Gesetz vom 4. December 1871 gestimmt. Wolowsky hat seine Lieblingsidee, alle Culturstaaten zu einem internationalen Bunde behufs Aufrechterhaltung der Doppelwährung zu vereinigen, während seiner letzten Lebensjahre keine Fortschritte machen sehen. Er hat es noch erleben müssen, daß die Länder der lateinischen Münzconvention ihre Silberausprägungen sistirten, ja sogar, daß Deutschland die Einladung der Vereinigten Staaten zur Münz-Conferenz im Jahre 1878, welche zur Zeit der Weltausstellung in Paris tagen sollte und getagt hat, ablehnte.

Ob Wolowsky, wenn er noch am Leben wäre, unsere heutigen Doppelwährungs-Enthusiasten wohl als Bundesgenossen willkommen hieße? Es ist klar, daß er mit diesen Währungspolitikern jede Gemeinschaft gemieden haben würde! Dagegen ist in Herrn Cernuschi in Paris neuerdings ein Vertheidiger der internationalen Doppelwährung aufgetreten, welcher die Agitation, deren geistiges Haupt einst Wolowsky gewesen, in dessen Sinne in Frankreich fortsetzt.

Es ist sehr lehrreich und unterhaltend, das offene Schreiben zu lesen, welches Herr Dr. Hertzka (volkswirthschaftlicher Redactionschef der „Neuen Freien Presse") an Herrn Cernuschi, „den Währungsdiplomaten" gerichtet und im „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft im Deutschen Reich"*) veröffentlicht hat. Hier werden zum ersten Male in erschöpfender Weise die Chancen geprüft, welche eine Agitation für allgemeine Einführung der Doppelwährung heute haben könnte. — Herr Cernuschi giebt sich der kühnen Hoffnung hin, daß Frankreich und Amerika mit vereinten Kräften England in den neuen Zukunftsbund hineinzwingen könnten. England hat wegen seines großen indischen Ländergebietes, welches nur Silberwährung kennt, ein sehr lebhaftes Interesse daran, weiteren Entwerthungen des Silbers vorzubeugen. Wenn Frankreich sich entschließen würde, einige Millionen Silberfranken an der Londoner Silberbörse zu verschleudern und Amerika dieses Börsenmanöver unterstützte, so würden Englands Beziehungen zu Indien in eine heillose Verwirrung gerathen, und die englische Regierung müßte gern oder ungern einen Währungsbund mit den erstgenannten beiden Ländern suchen. Indem Herr Hertzka diese Prophezeiung als ein haltloses Phantasiegebild seines Gegners kennzeichnet, giebt er in sehr charakteristischer Weise die Gründe an, warum die Engländer von ihrer einheitlichen Goldwährung nicht lassen werden. Er schreibt:

„Diese resoluten, prosaischen, aller Sympathie für die „verfolgte weiße Unschuld" baren Leute wären im Stande, einen Minister zu hängen, der es wagen wollte, ihnen ihre Goldstücke zu nehmen und gegen Silber umzuwechseln, mag dieses Silber immerhin für ewige Zeiten auf die Relation von 15½ zum Golde festgenagelt werden. Alle, selbst die herzbrechendsten Declamationen über die welterlösende Bedeutung einer solchen Maßregel würden auf taube Ohren stoßen. Die Engländer wollen nun einmal kein Silbergeld und die englische Nation, nicht die englischen Staatsmänner müssen Sie anklagen, wenn an diesem unbeugsamen Willen Ihre feinsten und herrlichsten Pläne scheitern. Warum die Engländer dies nicht wollen? Ich könnte mir die Antwort leicht machen und mich damit begnügen, einfach zu sagen, daß sie es eben nicht wollen, denn ich glaube, daß ein derartiger Wille einer ganzen Nation, und wäre er immerhin in sich selbst unbegründet, ein reines Vorurtheil, doch schon deshalb respectirt werden müßte, weil Niemand die Macht hat, diesen Willen zu beugen oder zu brechen. Aber ich glaube, daß die Engländer vollkommen im Rechte sind, wenn sie das Gold vorziehen, und zwar lassen sich die Argumente, die für diese Vorliebe geltend gemacht werden können, in wenigen Worten dahin zusammenfassen, daß die Engländer Goldmünzen vorziehen, weil diese bequemer sind, als Silbermünzen. Begreifen Sie denn nicht, daß das genug ist, mehr als genug, daß es Alles ist, was eine Nation zur Empfehlung ihrer Münzzustände sagen kann? Ein Geld empfehlen, das unbequemer ist, als ein anderes, läuft ganz auf dasselbe hinaus, als wenn Sie ein Nahrungsmittel empfehlen wollten, das unschmackhaft und minder nahrhaft ist, einen Kleidungsstoff, der unkleidsam ist und vor den Unbilden der Witterung nicht schützt, einen Schmuckgegenstand, der nicht schön ist, kurz ein Ding, dem gerade jene Eigenschaft fehlt, um deren willen allein es gebraucht wird. Was leistet denn das Geld dem Menschen, wenn es der Bequemlichkeit des Verkehrs nicht dient? Wärmt es, reizt es den Gaumen, befriedigt es den Schönheitssinn? In Wahrheit ist mit der einfachen, so leichthin behandelten Thatsache, daß das Silber für den Geldverkehr der civilisirten Nationen des Abendlandes zu schwerfällig, zu unbequem geworden ist, das Silber als Geld des Abendlandes gerichtet, unwiederbringlich auf den Aussterbeetat gesetzt, und Sie können gerade so gut für die Kupfer- oder Eisenwährung sich echauffiren, ohne schlechteren, aber auch, ohne besseren Erfolg zu erzielen, als mit Ihrem Echauffement für die „Revindication des Silbers".

Nicht minder klassisch ist Hertzka's Nachweis, daß auch unter der Voraussetzung: alle großen Culturstaaten würden zu einem Vereine zusammentreten, um die Werthrelation zwischen Gold und Silber 1 : 15½ zu garantiren, diese Garantie keine absolute und ein Disagio des Silbers innerhalb der Länder des Währungsvereins über Jahr und Tag möglich wäre. Es würde uns indessen hier zu weit führen, wollten wir diese Beweisführung reproduciren. Wir möchten heute auf die verdienstvolle Arbeit des Wiener Publicisten nur aufmerksam machen, weil sie im hellsten Lichte zeigt, daß jedes fortgeschrittene Culturvolk, welches sich heute noch darauf einläßt, mit einer sogenannten Doppelwährung zu experimentiren, in Wahrheit an einem Abgrunde wandelt; und weil die Gefahr in Deutschland täglich wächst, daß sich Bundesrath und Reichstag auf ein solches halsbrecherisches Experiment einlassen könnten!

Unser letzter Reichstag hat verschiedene Beschlüsse gefaßt, bei deren Vorbereitung sich die Majorität der Mühe einer sachlichen Begründung, einer zeitraubenden Verständigung mit dem Gegner, gänzlich überhoben glaubte. „So wollen wir's, so beschließen wir's, — dies diene Euch an Stelle des Grundes . . ."

Wie nun, wenn uns ein folgender Reichstag nach demselben Recepte mit einer Remonetisirung unseres alten Silbers überrascht??

*) Herausgegeben von Holtzendorff und Brentano. III. Jahrgang. Erstes Heft.

Breslau, 28. August.

Wir haben im Mittagsblatt den letzten Artikel der „Provinzial-Correspondenz" mitgetheilt, welcher auf Bildung einer neuen Mittelpartei hinzielt, die sich den seligen Polonius zum Muster zu nehmen hätte, der die Wolken, je nachdem es vorgesagt wurde, bald als Pardel, bald als Wiesel oder Kameel ansehen konnte. Genau in diesem Sinne würde sich die noch ungeborene Partei zu den wechselnden Ansichten der Regierung zu bekennen und die nationalen Culturaufgaben einmal in dem Kampf gegen Welfen und Ultramontane, das andere Mal in dem Zusammenwirken mit denselben zu erblicken haben. Bei dieser Gelegenheit wird den Nationalliberalen gesagt, daß sie den Anspruch auf die Ehrenstellung einer Mittelpartei verwirkt haben, daß es aber noch einige Gerechte unter ihnen gebe, die bei Creirung der parlamentarischen Mandarinen-Gruppe berücksichtigt werden sollen. Ueber diesen Theil der Ausführungen spricht sich die „Trib." u. A. wie folgt aus:

> Das halbamtliche Blatt behauptet, es sei lange die Hoffnung der Regierung und ernster Vaterlandsfreunde gewesen, die nationalliberale Partei möge diesen ihren Beruf erfassen und festhalten, doch sei diese Hoffnung mehr und mehr getäuscht worden. Abgesehen von der Geschmacklosigkeit, eine Partei, die den nationalen Gedanken schon zu einer Zeit hochhielt, als mancher der Führer der neuen Aera seine Hoffnung auf das Ausland setzte, wenigstens indirect in Gegensatz zu ernsten Vaterlandsfreunden zu stellen, ist der Beweis, daß die nationalliberale Partei ihre Aufgabe nicht erfüllt habe, so wenig erbracht, daß wir nicht verstehen, wie die „Provinzial-Correspondenz" mit solchen Ausführungen Stimmung zu machen hofft. Es wird mit rührenden Worten darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der Partei von „conservativer Durchbildung", Männer „mit wissenschaftlicher Tiefe und weitem unbefangenen Blick" — „wer denkt dabei nicht unwillkürlich an Herrn von Treitschke und Genossen?" — daß diese Männer einsam in ihrer Partei gestanden. Wir sehen also, wo hinaus die „Provinzial-Correspondenz" will: sie will einer Mittelpartei nur dann Existenz-Berechtigung zuerkennen, wenn sie, auf jedes selbstständige Urtheil verzichtend, stets und in allen Fällen mit der Regierung gehen, wenn sie eine Partei Treitschke werden will. Wir glauben, daß das officiöse Organ für diesen Wunsch schwerlich jemals Erfüllung finden wird.

Die „Nat.-Lib. Corresp." sieht sich durch die officiösen Auslassungen zu nachstehender Richtigstellung veranlaßt:

> „Man kann über die inneren Vorgänge der nationalliberalen Partei oder vielmehr der entsprechenden parlamentarischen Fraction nicht weniger zutreffend urtheilen, als es in dem Artikel des Regierungsorgans geschieht. Das mag auf Unkenntniß beruhen. Aber nicht minder unrichtig ist die Darstellung da, wo es sich um die offenkundigsten Thatsachen handelt. Mit vollem Recht konnte der Abg. Lasker in der letzten Reichstagssession versichern, daß er der Majorität seiner Fraction unendlich viel mehr Opfer gebracht habe, als dies umgekehrt der Fall gewesen. Die „Prov.-Corr." behauptet ungefähr das gerade Gegentheil. Beweise freilich bringt sie dafür nicht. Was den Streit über den Charakter der „Mittelpartei" anlangt, so würden wir uns mit der „Prov.-Corr." über die an eine solche Partei zu stellenden Anforderungen schwerlich jemals verständigen können. Wenn wir den Schwall von Phrasen, deren sich das Blatt bei dieser Gelegenheit bedient, in seinem Kerne richtig verstehen, so soll eine Mittelpartei eine Vereinigung sein, in welcher liberale und conservative Elemente einander neutralisiren. Nach unserer Auffassung könnte das Product eines derartigen chemischen Prozesses nur eine Fraction der politischen Charakterlosigkeit sein. Den Ehrgeiz, sich auf diesen Standpunkt emporzuschwingen, hat die nationalliberale Partei allerdings niemals besessen. Wenn sie sich bewußt gewesen ist und auch ferner bewußt bleibt, die Aufgabe einer Mittelpartei zu erfüllen, so ist ihr darum doch nie in den Sinn gekommen, das Wesen einer liberalen Partei abstreifen zu wollen.... Der praktische Zweck dieser verleumderischen Manöver tritt diesmal in der „Prov.-Corr." klar zu Tage; er ist kein anderer, als die Sprengung der nationalliberalen Partei. Das Regierungsorgan wird sich sehr bald überzeugen müssen, daß seine in dieser Richtung gemachten Anstrengungen nur verlorne Liebesmüh' gewesen sind.

Die „Provinzial-Correspondenz", welche als Wahl-Hebamme überhaupt jetzt eine große Rührigkeit entfaltet, kommt auch auf die von ihr ausgegebene Parole von dem Schutze oder der Preisgebung der nationalen Arbeit zurück. Wenn, wie im „Nathan" gesagt wird, weise nur der, wer klug und klug, wer sich auf seine Vortheile gut versteht, dann ist auch diese Losung für die Officiösen die weiseste und klügste; denn der Appell an die materiellen Interessen, gleichviel ob diese in irgend einer Weise mit den nächsten Aufgaben des Landtages verknüpft sind oder nicht, kann jedenfalls mehr fruchten, als der Hinweis auf die Rückconstruirung der kirchenpolitischen Gesetzgebung, der Schule und der Selbstverwaltung. Man ist auch so offen, dies unumwunden einzugestehen. So sagt das ministerielle Organ im Anhang zu einer Polemik mit der „N.-Ztg.":

> Andere Blätter haben gegen die Wahlfrage der „Provinzial-Correspondenz" einzuwenden, daß doch so viele Fragen des inneren Staatslebens näher lägen. Allerdings giebt es Fragen oder Aufgaben genug, welche demnächst der praktischen Erledigung harren. Nur sind sie gänzlich ungeeignet zu Wahlfragen. Meint man im Ernst, daß in Wahlversammlungen die Grenze der Verwaltungsgerichtsbarkeit oder die Ausdehnung der Simultanschule und Aehnliches mit Nutzen erörtert werden kann? Es sind dies Fragen, in welchen die Regierung ihr Verfahren an der Hand der Erfahrung nach der Kenntniß der wechselnden thatsächlichen Umstände einrichten muß. Noch viel weniger sind bindende Erklärungen den Bewerbern um das Abgeordnetenmandat möglich. Außerdem fallen die Fragen, die man vorschlägt, zum Theil in die alleinige Zuständigkeit der Verwaltung und nicht in die der Gesetzgebung. Am sonderbarsten ist die Zumuthung, das Eintreten für die unter dem Namen der Maigesetze zusammengefaßten kirchenpolitischen Gesetze zum Wahlerforderniß zu machen. Mit diesem Erforderniß würde der Wahlkreisbestand des Centrums schwerlich erschüttert werden, dafür aber könnten sich unter diesem Zeichen die meisten Gegner der Regierung zusammenfinden, ohne daß die Letztere etwas erhielte, als was sie unentreißbar besitzt.

Auch die Deutschconservativen, welche im Abgeordnetenhause bisher freilich nur eine Achtmänner-Partei gebildet haben, aber durch ihren Anhang in einflußreichen Kreisen und im Hinblick auf die gegenwärtige Stimmung besondere Beachtung verdienen, sind nun mit ihrem Wahlaufruf hervorgerückt. Hier bilden, der Sachlage entsprechend, Kirche und Schule die Hauptparole, die wirthschaftlichen Fragen werden nur nebenbei berührt. Dieses Programm hat mit jenem der Ultramontanen eine große Familienähnlichkeit, die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche und der christliche Charakter der Schule bilden die Schlagworte. Windthorst und Kleist-Retzow sind nur verschiedene Evangelisten derselben allgemeinen Reaction.

Die „Germania" fühlt sich auch bereits sehr sicher. Den eitlen Hoffnungen, die sich darauf stützen, daß weder der neue Cultusminister noch sein im Mühler'schen Geiste erzogener Unterstaatssecretär geneigt sein werden, erheblich von der bisher befolgten Richtung abzuweichen, tritt sie mit großer Zuversicht entgegen, indem sie sagt: „Wie dem auch sein mag, wir sehen der weiteren Entwickelung der Dinge ruhig und fest entgegen, rechnen auf Niemandes Gunst und fürchten Niemandes Haß und vertrauen auf Gott, unser gutes heiliges Recht und die Logik der Thatsachen."

Hingegen ist das Centrumsorgan mit dem Verlangen des neuconservativen Programms nach einer Vereinigung aller conservativen Fractionen sehr unzufrieden. Das Centrum will den Anspruch auf Oberleitung der gesammten Heerschaaren nicht fahren lassen. Die „Germania" äußert sich in dieser Richtung:

> „Ob die gewünschte Fusion zu Stande kommen wird, scheint uns noch sehr fraglich. Der bisherige Personalbestand der Neuconservativen bietet einer conservativen Fraction von festem Programm und wahrhaft conservativen Tendenzen einen wenig wünschenswerthen Zuwachs. Noch weniger wünschenswerth müßte es den Genossen der schneidigen und principientreuen Herren v. Hammerstein und v. Meyer-Arnswalde sein, sich mit der Fraction des Grafen Bethusy-Huc zu verbinden. Mit einer Leiche pflegt man keinen Bund zu schließen, und daß die Freiconservativen in Bälde zu den Todten geworfen sein werden, wird kein einsichtsvoller Politiker bestreiten wollen."

Ganz verworfen werden also die Neuconservativen vom Centrum nicht, sie müssen blos Ordre pariren. Denjenigen, welchen das Geplänkel der „Germania" den Gedanken erwecken sollte, daß die Reactionäre mit gouvernementaler Approbation besser als die andern seien, öffnet die „P. Ztg." die Augen, welche mahnt: „Man lasse sich aber nicht täuschen! Die Neuconservativen sind nur die Vortruppen der Conservativen im Geiste der fünfziger Jahre, derselben, welche Preußen nach Olmütz gebracht haben und denen auch ein Gang nach Canossa nicht außerhalb der Discussion läge, falls sie durch einen solchen die Reaction auf staatlichem und insbesondere auch auf evangelisch-kirchlichem Gebiete erzielen könnten. Für die letzteren ebnen die Neuconservativen, mit und ohne Wissen, die Wege."

Angesichts dieser inneren Situation ist es selbstverständlich, daß die liberale Presse die freisinnigen Elemente zu einem Zusammenfassen ihrer Kräfte anspornt. Das gesammte liberale Bürgerthum, sagt das „B. Tgbl.", muß in allen Provinzen zur Vertheidigung seiner religiösen Freiheit und der tiefsten Grundlagen bürgerlichen Friedens sich entschlossen und selbstgewiß an den Wahltisch drängen. Das gesammte gebildete Bürgerthum muß einmüthig dafür streiten, — daß aus den Provinzen möglichst Niemand in den Landtag nach Berlin entsandt wird, der nicht entschlossen ist und verspricht, dort wider die drohenden Reactionsbestrebungen in Kirche und Schule für die liberale Gesetzgebung der letzten Jahre und den Kern der Falk'schen Politik auf die Schanzen zu steigen!

Die Nachrichten aus **Oesterreich** bezeichnen mit Uebereinstimmung als Nachfolger Andrassy's den derzeitigen Botschafter in Rom, Baron Haymerle. Ueber seine diplomatische Laufbahn bringt das „Wiener Tgbl." nachfolgende Details:

> Vor kaum zwölf Jahren erst wurde Baron Haymerle Gesandter in Athen, um bald darauf als Gesandter nach dem Haag zu gehen. Im Jahre 1876 bis 1877 fungirte Baron Haymerle eine Zeit lang als Sectionschef im Ministerium des Aeußeren, nachdem Baron Hofmann zum Reichs-Finanzminister ernannt worden war. Kaum ein Jahr blieb Baron Haymerle in dieser Stellung, um im Jahre 1877 zum Botschafter in Rom ernannt zu werden. Von Rom aus wurde er als zweiter Bevollmächtigter Oesterreich-Ungarns auf den Berliner Congreß entsendet, an dessen Arbeiten er lebhaft mitwirkte. Der Aufenthalt in Berlin war

für die Stellung des Baron Haymerle auch deshalb von Bedeutung, weil er Gelegenheit dazu bot, gewisse Zweifel zu beseitigen, welche in Betracht seiner Gesinnungen gegenüber Deutschland in Berlin gehegt wurden. — Baron Haymerle ist in Wien geboren und hat in der orientalischen Akademie seine Studien absolvirt. Er ist bürgerlicher Abstammung und wurde im Jahre 1867 in den Freiherrnstand erhoben. Haymerle steht jetzt im fünfzigsten Lebensjahre.

Die Begegnung Andrassy's mit dem Fürsten Bismarck hat gestern stattgefunden. Wie das „Wiener Fremden-Blatt" erfährt, soll sich Fürst Bismarck geäußert haben, er hoffe Zeit zu finden, um diesen Besuch in Wien zu erwidern.

Die Polemik der **russischen** Blätter gegen Deutschland nimmt immer größere Dimensionen an. Es verdient jedoch Beachtung, daß die vernünftig denkenden russischen Journale sich selbst diesem Treiben widersetzen. So schreibt das „Journal de St. Pétersb.":

„Einige Organe unserer Presse zeichnen sich durch eine extreme Animosität sowohl gegen die nationalen Deutschen, als auch die deutschen Unterthanen Rußlands aus. Sie glauben dabei sehr patriotisch zu verfahren. Wenn nun diese Handlungsweise schon auf dem Gebiete der äußeren Politik durchaus nicht als opportun erscheint, so ist sie auf dem Gebiete innerer Politik erst recht unbegreiflich; man sieht den Nutzen nicht ein, den das Aufreizen des Nationalhasses im Lande haben soll. Beeilen wir uns daher, zu constatiren, daß die intimen Auslassungeu der in Rede stehenden Blätter keinen anderen Werth haben, als den ihnen subjectiv anhaftenden, und daß sie in keinem Fall das allgemeine Gefühl der Nation auf diese Weise zum Ausdruck bringen."

Wie der „Independance Belge" aus **Rom** gemeldet wird, hat Papst Leo XIII. in den letzten Tagen in Folge der ungesunden Luft in Trastevere einige Fieber-Anfälle gehabt. Er möchte gern dem Rathe seiner Aerzte folgen und auf einige Wochen nach Perugia ziehen, aber das Haupthinderniß dagegen ist die auswärtige, beim päpstlichen Stuhle accreditirte Diplomatie. Der Papst möchte nämlich gern seinen Hofstaat in Rom zurücklassen, damit dadurch constatirt sei, daß er noch immer Gefangener sei und den Vatican nur als Individuum und nicht als Haupt der Kirche verlasse. Dazu wäre es aber nothwendig, daß die Vertreter der katholischen Mächte in Rom bleiben, um der Abreise Leo's XIII. jenen Privat-Charakter zu geben, wie er es will. Die beim Papste accreditirten Diplomaten haben sich darüber bei ihren Regierungen Raths erholt und die erhaltenen Instructionen waren den Anschauungen Leo's XIII. vollkommen entgegen. Nur der französische Gesandte hat noch keine kategorische Instruction von seiner Regierung bekommen. Das Wiener und das Madrider Cabinet haben ihren Vertretern aufgetragen, dem Papste nachzufolgen, denn wo dieser sei, da sei auch das Papstthum, mit dem sie sich beständig in Verbindung zu halten hätten. Im Vatican ist jedoch das letzte Wort noch nicht darüber gesprochen, was der Papst thun wird, im Falle sich sein Zustand verschlimmern und eine Luftveränderung absolut nothwendig werden sollte. — Laut Nachrichten, welche direct aus Rom, und wie versichert wird, von „wohlunterrichteter Seite" kommen, wären alle die Gerüchte von einer Erkrankung des Papstes unbegründet; der Papst befinde sich vollkommen wohl und trage nicht das geringste Verlangen nach einer Luftveränderung.

In **Frankreich** scheint es mit den Erklärungen der Generalräthe für die Ferry'schen Unterrichtsgesetzesvorlagen nicht so recht vorwärts zu wollen. Bis zum 26. d. M. hatten sich nämlich 28 Generalräthe, darunter 6 mit republikanischer Mehrheit, gegen die Ferry'schen Vorlagen und nur 19 für dieselben erklärt; 5 schlossen ihre Session, ohne sich in der Sache auszusprechen. Was im Uebrigen die im Volke herrschende Stimmung der beabsichtigten Unterrichtsreform gegenüber betrifft, so klagte der „Temps" schon vor einiger Zeit, daß viele liberale Mitglieder der Generalräthe zwar für Ersetzung der Congregationslehrer durch Laien seien, nicht aber für Ersetzung der Nonnen durch Lehrerinnen. Diese Scheu vor den Nonnen wurzelt in der Parteinahme der Ehehälften in dieser Frage. Der „Temps" erblickte in dieser Unklarheit „ein Zeichen der Zeit neben vielen ähnlichen, daß ein Theil unserer Bourgeosie seit 1848 an Klarheit des politischen Blickes und an Festigkeit des Charakters Einbuße erlitten hat." Die „Republique Francaise" kommt auf dieses Zeichen der Zeit zurück und findet die Bemerkungen des „Temps" vollkommen begründet, nur passe es nicht bloß auf die Verehrer der Nonnenschulen, sondern auf die ganze Masse der Gegner Ferry's: „Im Jahre 1850", führt diesen Halbliberalen die „Republique" zu Gemüthe, „äußerte in dem Ausschusse, der das Unterrichtsgesetz vorzubereiten hatte, Msgr. Dupanloup: „Dieses Gesetz wird in wenigen Jahren Frankreich eine andere Gestalt geben." Msgr. Dupanloup hat sich nicht geirrt. Es ist Zeit, dem Uebel abzuhelfen. Desto schlimmer für diejenigen Liberalen, die das nicht einsehen. Heute sind sie noch Mithelfer, morgen werden sie die Geprellten sein." Die Scheu vieler liberalen Mitglieder der Generalräthe, es mit den Mönchen und Nonnen zu verderben, zeigt sich mit jedem Tage mehr in der Aengstlichkeit, womit trotz der Ermahnungen der Minister und Führer der Art. 7 behandelt wird. Die Legitimisten zählen auf diese Scheu der Bourgeoisie vor der Geistlichkeit so fest, daß sie darauf ihre Restaurationsreformen bauen. Sie meinen: man verhalte sich ruhig und lasse dem Clerus nur Zeit, so wird die Stunde der Vorsehung schon schlagen, wo die Republik zusammenbricht und die Demokratie Platz greift.

Sehr große Aufmerksamkeit erregt jetzt wieder der Prinz Jerome Napoleon. Mögen die vom „Figaro" mitgetheilten Aeußerungen nun wirklich von dem Prinzen gethan sein oder nicht, jedenfalls meint man, daß die „France" nicht ganz Unrecht haben dürfte, wenn sie den Republikanern räth, den rothen Prinzen etwas ernsthafter zu nehmen, als sie es bisher gethan haben. Die „France" ist ganz im Gegensatz zu der allgemein herrschenden Meinung der Ansicht, der frühzeitige Tod des Prinzen Louis Napoleon sei für die Sache des Imperialismus kein Schlag, sondern eher ein Vortheil gewesen. „Dem Verstorbenen", sagt sie, „waren seine Jugend, seine Unerfahrenheit, seine reactionäre Erziehung, seine clericalen Tendenzen und vor allen Dingen die Verantwortlichkeit, die bis zu ihm heraufstieg, für die jeden Tag wiederholten Drohungen einer allgemeiner Deportirung der Republikaner nachtheilig. Dem Prinzen Jerome Napoleon kann man weder seine Jugend, noch seine Unerfahrenheit, seine reactionäre Erziehung, seine clericalen Tendenzen vorwerfen; mit ihm, dem erklärten Gegner des 2. December, ist eine Deportation der Republikaner und die Einsetzung von gemischten Commissionen nicht im geringsten zu befürchten. Die Republikaner müssen umsomehr diese Situation sorgfältig überlegen, da Prinz Jerome Napoleon ihnen keine schwache Seite darbieten wird." Die „France" überschätzt, wie die „N. Fr. Pr." hierzu sehr richtig bemerkt, Plon-Plon und seine Bedeutung; aber es läßt sich nicht leugnen, daß der Prinz weniger harmlos und ungefährlich ist, als die republikanische Partei voraussetzt.

In **England** hat die Conferenz, welche im „Westminister Democratic-Club" betreffs Vereinigung der politisch-radicalen Arbeiterclubs und Arbeitervereine Londons tagte, vor Kurzem ihre Arbeiten zum Abschlusse gebracht. Die meisten Londoner Arbeitervereine waren vertreten und allgemein erkannte man die Nothwendigkeit des gemeinschaftlichen Handelns in socialen und politischen Fragen an, die das Interesse des Arbeiterstandes berühren. Einstimmig wurde auch beschlossen, einen Central-Verbandsrath zu bilden, der nur zusammengesetzt ist aus Delegirten von Arbeiter-Vereinen und Arbeiterverbänden. Dieses Central-Comite hat die Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der vertretenen Vereine zu wahren und nicht das Recht, sich in die inneren bestehenden geschäftlichen Verwaltungsangelegenheiten zu mischen. Als Grundlage zu gemeinschaftlichem Handeln dient ihm folgendes Programm, welches nach sehr reiflicher Erörterung einstimmig angenommen wurde: 1) die Aufgabe des Centralcomites der vereinigten Arbeiter-Clubs ist die Anbahnung eines freien Staates mit gleichen socialen und politischen Rechten, sowie gleichen Vortheilen für Alle; 2) allgemeines Wahlrecht für Erwachsene; 3) obligatorische, unentgeltliche, confessionslose und industrielle Schulbildung; 4) Nationalisirung des Landes; 5) dreijährige Parlamente mit Diätenzahlung; 6) Abschaffung der Wucherfreiheit.

Ueber die Aufnahme, welche die im heutigen Mittagblatte mitgetheilte, vom Könige von **Belgien** in Tournai gehaltene Rede im Lande selbst gefunden hat, spricht sich eine Brüsseler Correspondenz der „K. Z." vom 25. d., wie folgt, aus:

Gewiß ist die gestrige Rede des Königs ein Wahrspruch gegen alle die schlechten Bürger, welche das nächstjährige Landesfest ungefeiert lassen wollen, gegen die clericale Presse, welche die patriotische Vereinigung aller Parteien zu hintertreiben sucht, und gegen die Führer der Geistlichkeit, welche, wie der Bischof von Namur, jede Betheiligung an dem Jubiläum als einen Verrath an der Kirche bezeichnen. Alle diese Leute, die mehr römisch als belgisch sind, werden sich nicht beugen vor dem Tadel des Souveräns, sondern in ihrem Groll beharren, wie denn z. B. das „Bien Public" die Frechheit hat, die wahrhaft königliche Rede mit der Bemerkung zu beschmutzen, sie stehe „zu dem Kriegs- und Unglücksgesetz, das Se. Majestät jüngst unterzeichnet, in erstaunlichem Widerspruch", und hätte übrigens einen großen Eindruck machen müssen, da sie gehalten worden „im Beisein (en face) des groben Gouverneurs vom Hennegau (de Kerkhove de Denterghem), Nachfolger des abgesetzten (clericalen) Fürsten von Caraman, im Beisein des V. F. (Freimaurers, venerable frère) Vanhumbeeck, des Todtengräbers des Katholicismus, im Beisein endlich des V. F. Bara, welcher das gerade Gegentheil von „Edelsinn, Mäßigung und Vorsicht" darstellt." Aber das Volk in seiner ungeheuren Mehrzahl wird solche fanatische Gehässigkeiten mit der Verachtung strafen, die ihnen gebührt.

Den neuesten Meldungen aus **Amerika** zufolge, ist in San Francisco die Ruhe nicht weiter gestört worden. Die Stadt, sagt ein von dort abgesandtes Telegramm vom 25. d., fährt fort, ihre Ruhe zu bewahren. Das Befinden des Herrn Kelloch hat sich gebessert. In einer gestern abgehaltenen Arbeiter-Versammlung ertheilte Mr. Kearny den Anwesenden den Rath, das Ergebniß der Wahl abzuwarten, bei welcher Gelegenheit dem Herrn de Young Gerechtigkeit erzeugt werden würde.

In hohem Grade bemerkenswerth sind die Mittheilungen, welche in jüngster Zeit aus Amerika in Betreff der dort herrschenden Intoleranz gegen die Bekenner der mosaischen Religion gemacht worden sind. Interessant aber ist es namentlich, daß es gerade die „Neue Preuß. Ztg." ist, der man aus New-York unter dem 6. d. M. Folgendes schrieb: „Während hier jeder Neger, sobald er nur die dazu nöthigen Geldmittel besitzt, den Schutz der Gesetze anrufen kann, wenn man ihm den Einlaß in ein Hotel oder auf die ersten Plätze in einem öffentlichen Unterhaltungslocale oder auf einem Dampfboote verweigert, ist es im Staate New-York schon mehrmals geschehen, daß einzelne Hotelbesitzer selbst gebildeten und reichen Juden den Zutritt verweigerten. So ließ der Administrator der Hinterlassenschaft des Millionärs Steward vor zwei Jahren aus dem Grand-Union Hotel in Saratoga alle jüdischen Gäste ausweisen, und jetzt hat der Präsident der Compagnie, welcher das Manhattan-Beach-Hotel auf Coney Island, dem Seebadeplatze New-Yorks, gehört, dieses Beispiel nachgeahmt und mit dürren Worten erklärt, daß darin kein Jude auf Aufnahme rechnen kann."

Deutschland.

= **Berlin,** 27. August. [Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken und Hausirhandel durch Kinder. — Viehseuchengesetz. — Normalbedingungen für Secundär-Bahnen.] Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken ist bekanntlich in neuerer Zeit wiederholt Gegenstand eifriger Berathungen und auch gesetzlicher Anordnungen gewesen. Man will nun nach dieser Richtung hin weiter vorgehen und ist entschlossen, namentlich dem Hausirhandel durch Kinder nicht nur durch Polizei-Verordnungen, sondern auf gesetzlichem Wege ein Ende zu machen. Erhebungen, welche zum Theil früher, zum Theil in neuester Zeit vorgenommen worden, haben das Vorhandensein unglaublicher Mißstände, namentlich in den großen Städten ergeben. In Berlin ist bekanntlich Magistrat und Polizeibehörde jetzt damit beschäftigt, eine Verordnung gegen den Straßenhandel durch Kinder unter 14 Jahren zu erlassen. Wir hören, daß dieselbe in Kurzem erscheinen und jedenfalls als Vorbote einer weiteren gesetzlichen Maßregel anzusehen sein wird. — Das Viehseuchengesetz dürfte einen der ersten Gegenstände bilden, womit der Reichstag in seiner nächsten Session befaßt werden möchte. Das Gesetz war bereits beendet, als der Reichskanzler seine nochmalige Prüfung durch eine besondere Commission von Sachverständigen anordnete. Auch hier hat indessen der Entwurf keine Veränderung erfahren, sondern ist vielmehr mit sehr umfassenden Ausführungsbestimmungen versehen worden. Die dringenden Geschäfte, welche der Reichstag zu erledigen hatte, machten es indessen unmöglich, die Angelegenheit noch zum Abschluß zu bringen; es ist das um so bedauerlicher, als das Bedürfniß nach einer reichsgesetzlichen Regelung der Frage namentlich in Süddeutschland (Preußen ist bekanntlich mit einem Viehseuchengesetz versehen, welches die Grundlage des Reichsgesetzes gebildet hat), so daß man in Württemberg und Baiern schon daran gedacht hatte, auf dem Wege der Landesgesetzgebung vorzugehen, doch ist man jetzt Angesichts der Lage der Dinge davon zurückgekommen. Die praktische Durchführbarkeit des Gesetzes gegen die Verfälschung von Nahrungsmitteln rc. erheischt eine Anzahl eingehender Ausführungsbestimmungen. Dieselben erfordern sehr umfangreiche Arbeiten, mit welchen man im Reichsgesundheitsamte augenblicklich befaßt ist. — Der Erlaß von Normalbedingungen für die Erwerbung von Concessionen zu Secundärbahnen wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Im Großen und Ganzen dürfte der Inhalt den bis jetzt darüber gemachten Angaben entsprechen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, welche den Concessionsinhaber verpflichtet, nach Befinden des Ministers für die öffentlichen Arbeiten den Betrieb seiner Bahn der Verwaltung einer anschließenden Bahn gegen eine jährliche Rente, welche der Durchschnitts-Reineinnahme der letzten 5 Jahre entspricht und mindestens $4\frac{1}{2}$ pCt. ihrer Capitalsanlage beträgt. Eine derartige Verschmelzung von Secundärbahnen mit vorhandenen Eisenbahnlinien soll in jedem Falle durch den Nachweis vorhandener allgemeiner Verkehrsinteressen begründet werden.

□ **Berlin,** 27. August. [Candidatenmangel. — Gebäude-Steuer. — Neue Schiedsmanns-Bezirke.] Der Kreis der Candidaten für die diesjährigen Landtagswahlen in Preußen verringert sich schon deshalb nicht unwesentlich, weil viele juristische Beamte theils aus Rücksichten auf ihren neuen Wirkungskreis, mit dem sie sich erst vom 1. October ab vertraut machen sollen, theils in Anbetracht ihrer eigenen Vorbildung in den neuen Gerichtsverfassungs- und Procedur-Gesetzen, die doch immer eine längere Praxis verlangt, nicht in der Lage zu sein erklären, ein Mandat für die nächste Legislaturperiode anzunehmen. Der Ausfall trifft ganz

Die internationale Kunstausstellung in München.

VI.

Ehe wir uns zur Betrachtung dessen wenden, was die deutsche Kunst im Genre zur Ausstellung gebracht, haben wir noch des Wenigen zu gedenken, was berufen ist, die religiöse Malerei zu vertreten.

Seitdem die Religion für einen Anachronismus gilt und den überwundenen Vorurtheilen vergangener Jahrhunderte beigezählt wird, mit denen der fortgeschrittene Zeitgeist kurzen Proceß zu machen habe; seitdem skeptische Glaubenslosigkeit und der sociale Materialismus auf der einen, zelotischer Eifer, blöder Aberwitz und selbstische Intoleranz auf der anderen Seite zur Zersetzung des Christenthums geführt haben, das seinen Bekennern dem Geist und der Wahrheit nach vollständig abhanden gekommen zu sein scheint, weiß auch die Kunst nichts mehr mit der heiligen Historie anzufangen. Ihre Gestalten haben den Werth des idealen Lebens verloren und gehen scheu als entgötterte Schemen durch die alltägliche Welt, besorgt, im Nebel der grauen Abstraction zu zerquirlen. Soll der Künstler etwas darstellen, daran er nicht glaubt, oder sich herbeilassen, seine Kunst durch einen Compromiß mit den negativen Bestrebungen antitheologischer Wissenschaften zu compromittiren? Soll er sich an dogmatischer Unduldsamkeit begeistern oder den abgeschmackten Neigungen der abergläubischen Masse huldigen, vielleicht durch eine monumentale Bekräftigung des modernen Wunderschwindels? Er weiß, daß die Ironie ihm über die Schulter blickt und sein Werk durch ein Pincenez anblinzelt! Und wäre er ein Moses, der aus sprödem Felsengestein Quellen lebendigen Wassers hervorlockte und unter Donner und Blitz ein neues göttliches Gesetz vom Himmel zur Erde brächte — der süße Pöbel freut sich seiner Affenähnlichkeit, berauscht sich an der Narkose der sinnlichen Lust, tanzt um das goldene Kalb und fragt nach Mosen und den Propheten nichts.

Freuen wir uns, wenn bei diesem allgemeinen Jammer hier und da noch Einer den Muth besitzt, der Inspiration seines Innern zu folgen und seine Seele von einem erhabenen Gedanken ausfüllen zu lassen. B. Piglheim's „sterbender Christus" darf als die Incarnation eines solchen bezeichnet werden. Weder vom übelriechenden Realismus des Secirbodens, noch aus der weihrauchduftenden Romantik Overbeck'scher und Führich'scher Nazarener hat der Künstler sein Werk hergeleitet, dasselbe bethätigt sich vielmehr als die freie und selbstständige Schöpfung eines Künstlergeistes, der seine eigenen Bahnen wandelt. Von Reminiscenzen ist dabei gar keine Rede: so wenig die am Kreuz schwebende Figur des Erlösers dem herkömmlichen Typus entspricht, so wenig schließt sich die übrige Darstellung an die gewohnte Tradition an. Dieser Christus ist nicht der Galliäer Jesus von Nazareth, den die Juden in Gemeinschaft zweier armer Sünder vor achtzehnhundert Jahren zu Jerusalem gekreuzigt; er ist der gottgesandte Genius der Menschheit, welcher seine Ueberzeugung mit dem Tode besiegelt und für die Idee seines Wesens das bitterste Martyrium erduldet. Auf seiner sanftgewölbten Stirne, die keine sichtbare Stachelkrone trägt, wohnen die dornigen Gedanken des Philosophen, und aus seinen tiefliegenden, qualvoll emporgerichteten Augen spricht das Leiden einer Welt, das immer war und immer sein wird, so lange noch Lebendiges in ihr athmet. Nur das Mitleiden kann vom Leiden erlösen, und nur der Genius, als der höchste Inbegriff alles Mitleidens, kann den Tod überwinden. Er wird sich durch die schmerzlichen Erfahrungen, die er an den Menschen machen mußte, in seinem Erlösungswerke nicht beirren lassen. Sie wissen nicht, was sie thun und werden ihre Helden und Heiligen immer ans Kreuz schlagen, um sie nachher anzubeten. Aber was die Menschen verbrochen, — die Menschheit macht es wieder gut, und mit dem Glauben an sie lebt der Glaube an das Göttliche fort. — Ein Engel des Herrn schwingt mit den Strahlen der versinkenden Sonne sich vom Himmel hernieder und küßt dem sterbenden Dulder die letzten Erdenthränen von Augen und Wangen; das über Golgatha lagernde Gewölke zertheilt sich und will das Kreuz vom Boden ablösen; höher und höher wächst es hinauf in den geöffneten Himmel, von der goldenen Glorie der Unsterblichkeit überstrahlt; des Lebens düsterer Traum versinkt, Welt und Tod sind überwunden und die ausgebreiteten Arme des Verklärten machen sich von den Banden des Kreuzes frei, um alle Trauernden und Beladenen ans Herz zu schließen.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen, von Piglheim's „Moritur in Deo" zu H. Thoma's (Frankfurt a. M.) heiliger Familie auf der Flucht nach Egypten ist nur ein Schritt. Wäre nicht ein schwindsüchtiger Engel auf dem Bilde, dessen Flederwische die Mauserung schlecht überstanden haben, so könnte man glauben, eine zum Jahrmarkt ziehende Trödlergesellschaft vor sich zn sehen. Die heilige Maria ist von einer Zwiebelhändlerin schwer zu unterscheiden, und der heilige Joseph scheint direct aus dem Hofbräuhause gegriffen. Nur der mit Schmergelblumen verzierte Esel wäre vermöge seines frommen Gesichtsausdrucks eines Heiligenscheines nicht unwürdig. Da die Reisenden leider höchst ungünstiges Wetter haben, wundert man sich, daß ihnen Thoma keinen rothen oder blauen baumwollenen Regenschirm mitgegeben. Er hätte noch einen neuen effectvollen Farbencontrast mit diesem allerdings etwas profanen und späten Culturwerkzeuge hervorbringen können.

Warum es die Jury für gut befunden, mit vier Bildern dieses Ritters von der traurigen Farbe die Spottlust der Fremden herauszufordern, bleibt eines der vielen Räthsel, welche auch dem den obwaltenden Verhältnissen Fernstehenden mancherlei zu denken geben. Schon früher haben wir für einen von dem Ausstellungscomite unwürdig behandelten Künstler eine Lanze gebrochen und konnten dies um so eher thun, als es galt, das Andenken eines befreundeten Todten, des Landschaftsmalers Bernhard Fries, gegen Unbill und Ungerechtigkeit in Schutz zu nehmen. Unsere Stimme ist nicht ungehört verhallt und die Verwaltung der königlichen Gemäldesammlungen hat der trauernden Familie dadurch die glänzendste Revanche gegeben, daß sie die refüsirten Bilder für die neue Pinakothek anzukaufen beschlossen hat.

Wenn wir heute einem Lebenden das Wort reden, so glauben wir unsere Sympathie eben so wenig verdächtig zu machen, da wir nur ein Exempel statuiren und den einen Fall für viele sprechen lassen wollen.

Der Historienmaler R. Pichler, ein hochbegabter und angesehener Künstler, welcher dem Cliquenwesen der Münchener Schulen jederzeit fern geblieben, hatte drei Bilder zur Ausstellung eingereicht, zwei kleinere Oelgemälde, die im Münchener Kunstverein günstig beurtheilt worden waren, und einen großen figurenreichen, in brauner Oelfarbe ausgeführten Carton: „Der Tod Jacob's", der auf der vorjährigen Pariser Weltausstellung Aufsehen gemacht hat. Er erhielt die Nachricht, daß man die kleinen Bilder acceptirt habe; und als er im Interesse seiner Kunst den Wunsch äußerte, lieber an Stelle der angenommenen Werke den Carton auszustellen, schrieb man ihm, daß nunmehr von den beiden Genrebildern abgesehen werden sollte.

Ueber das Schicksal seines Cartons verlautete nichts, und Pichler mußte glauben, daß seine Wünsche Gehör gefunden hätten. Erst drei Tage vor Eröffnung der Ausstellung, als er sich seine Freikarte holen wollte, erfuhr er, wie grausam er sich getäuscht hatte. Ein Comite-Mitglied sagte ihm kurz und bündig, daß alle seine Werke refüsirt wären. Vom Schlage getroffen, der Sprache beraubt und halbseitig

vorzugsweise die liberale Partei, die ja oft genug von den Gegnern die „Partei der Kreisrichter“ genannt worden ist, selbst wenn hauptsächlich Obertribunalsräthe und sonstige hochgestellte Richter den ehrenwerthen Stand der Kreisrichter in den parlamentarischen Versammlungen vertraten. — Wie aus anscheinend unterrichteter Quelle verlautet, ist der neue Finanzminister Bitter bei den Vorarbeiten zur Aufstellung des Staatshaushalts-Etats pro 1880/81 zu der Ueberzeugung gekommen, daß es noch nicht angehe, bei den Voranschlägen auf die Erträgnisse der neuen Zölle irgend welche Rücksicht zu nehmen, oder gar Nachlässe an directen Steuern ins Auge zu fassen. Unter diesen Umständen verspricht auch die so berechtigte Agitation vieler preußischer Städte, welche die Uebertragung der Gebäudesteuer auf die Communen verlangen, nur sehr wenig Erfolg. Uebrigens häufen sich die Reclamationen wegen einer zu hohen Veranlagung in Folge der neuen Revision der Gebäudesteuer immer mehr und werden wahrscheinlich bei den demnächstigen Landtagsverhandlungen einen recht lebhaften Wiederhall finden. — Aus den neuen Provinzen, die bisher das Schiedsmanns-Institut nicht kannten, wird darüber Klage geführt, daß in einzelnen Kreisen mehrfach die Landgemeinden zu Schiedsmannsbezirken combinirt worden sind. Die unterm 11. August publicirte Verfügung des Justizministers zur Ausführung der Schiedsmannsordnung besagt über die Bildung der Bezirke im Wesentlichen das Folgende: „Das Zusammenfallen der Grenzen der Schiedsmannsbezirke mit den Grenzen der Amtsgerichtsbezirke ist im Gesetze selbst nicht vorgeschrieben. Die maßgebenden Gründe für die Bildung der Schiedsmannsbezirke, insbesondere für die Zusammenlegung mehrerer Landgemeinden resp. Gutsbezirke, werden hauptsächlich in der Größe der Einzelgemeinden und der Befähigung von Eingesessenen derselben zur Uebernahme des Amts zu suchen sein, und es erscheint für die erfolgreiche Entwickelung des ganzen Instituts sogar von Werth, daß die wirklich maßgebenden Gesichtspunkte von anderen Erwägungsgründen untergeordneter Art nicht beeinflußt werden.“ Danach ist also der Minister der Ansicht, daß die Zusammenlegung mehrerer Gemeinden zu einem Schiedsmannsbezirke keineswegs ausgeschlossen sei. Ob da nun überall das richtige Maß gehalten ist, mag freilich fraglich erscheinen.

♁ **Berlin,** 28. Aug. [Ein Gedenktag.] Das deutsche Kaiserhaus der Hohenzollern feiert morgen, Freitag, den 29. August, einen Gedenktag ersten Ranges. Zweihundert Jahre sind verflossen, daß Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, den Frieden von St. Germain en Laye ratificirte und in erbittertster Stimmung nach dem Zeugniß seiner Zeitgenossen die Feder mit den Worten zerbrach: „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor — Möge dereinst aus meinen Gebeinen ein Rächer erstehen!“ — Ludwig XIV., König von Frankreich, hatte, wie allbekannt, dem Großen Kurfürsten, der im Elsaß für die deutsche Sache focht, die Schweden ins Land gehetzt. Nach raschem Ritt vom Rhein zum Rhin gewann der schneidige Kriegsheld die Reiterschlacht bei Fehrbellin, eine Kriegsthat, „die aus Sturm und Feuer gewirkt war,“ und säuberte seine Erblande vom Feinde. Bald fielen Wollin, Swinemünde und Wolgast; die junge brandenburgische Flotte erwarb sich ihre ersten Lorbeeren. Am 6. Januar 1678 hielt der Große Kurfürst seinen Einzug in das eroberte Stettin, die wichtigste Besitzung der Schweden auf deutschem Boden; Rügen, Greifswald, Stralsund erlagen bald darauf brandenburgischer Tapferkeit. Während so der junge Aar muthig seine Schwingen regte, erlag die gute Sache des Großen Kurfürsten, die im besten Sinne des Wortes eine deutsche war, auf dem diplomatischen Felde. Alle Bundesgenossen ließen den tapferen Hohenzollern im Stiche. Die entscheidenden Friedensschlüsse von Nimwegen erfolgten; die Niederlande und Spanien gingen schon im Herbst 1678 voran; bald darauf, im Februar 1679, schloß der Kaiser für sich und das Reich den Frieden mit Frankreich und Schweden ab auf der Basis des Westfälischen Friedens, das will heißen auf der Basis der Wiederherstellung Schwedens in den vollen Besitz seiner deutschen Lande. Den Franzosen wurde der Durchmarsch durch das Reich freigegeben, um nöthigenfalls den Frieden im Norden zu erzwingen, d. h. Brandenburg, wenn es sich sträubte, mit Gewalt zu Boden zu werfen. Bis auf das letzte Dorf hatte Friedrich Wilhelm den Schweden Pommern in gerechtem Kriege entrissen und nun sollte er es ihnen zum zweiten Male übergeben, den auf allen Schlachtfeldern Besiegten, nur weil ein gebieterischer Wille von Versailles her es so gebot und weil alle Genossen des Kampfes ihn schmachvoll im Stiche ließen. Bis zum letzten Augenblicke harrte der Große Kurfürst aus, um wenigstens Stettin zu retten. Endlich, als die Franzosen schon vor Minden standen, beugte sich der gewaltige Mann vor dem französischen König; er mußte Pommern, das ihm durch unanfechtbare Erbverträge zugesichert war, das er zweimal an der Spitze seiner reisigen Schaaren mit der Schärfe des Schwertes errungen, den Schweden wieder ausliefern. Am 29. Juni 1679 unterzeichnete in St. Germain der brandenburgische Geheime Rath Meinders den Friedenstractat, am 29. August ratificirte ihn Friedrich Wilhelm im Stadtschlosse zu Potsdam und sprach in hellem Zorn über das harte Geschick den Vers, welchen Virgil der Dido in den Mund legt: „Möge dereinst aus meinen Gebeinen ein Rächer erstehen!“ Zum Text der Friedenspredigt aber bestimmte der in seinen innersten patriotischen Gefühlen tödtlich beleidigte Herrscher das fromme Wort des Psalmisten (118, 8): „Es ist gut auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen!“ Wenn je ein Mann ein prophetisches Seherwort gesprochen, so in diesem Falle Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst. Das Schicksal hat ihm gegenüber mit einer glänzenden Genugthuung nicht gekargt, — wir denken an König Friedrich und Kaiser Wilhelm! Eine dankbare Nachwelt ehrt und feiert das Andenken des Großen Kurfürsten. Wenn dem Gedächtniß an sein Heldenthum am nahenden Sedantage auf der Stätte seines kriegerischen Ruhmes, dem Schlachtfelde von Fehrbellin, ein Denkmal feierlich geweiht wird, so wollen wir uns am morgenden Tage des muthigen Hohenzollern freuen, der auch in der schwersten Stunde seines vielgeprüften Lebens nicht den Glauben an die glänzende Zukunft seines Hauses, den Glauben an sein und seines Volkes Recht verloren hat. Tief ergriffen von den wunderbaren Wandlungen und Fügungen der Geschichte begrüßt das deutsche Herz, das die Schlachten von Königgrätz und Sedan erlebt und in einem Hohenzollern-Kaiser den hochehrwürdigen Ausdruck erneuter Reichsherrlichkeit verehrt, den morgenden Tag, an dem es wie Geisterklingen durch das brandenburgisch-preußische Land tönen wird: Heil Dir, Großer Kurfürst, Du bist gerächt!

[Eine Depesche des Kaisers.] Am 18. d. Mts. feierte das St. Petersburger Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. im Lager bei Warschau sein Regimentsfest. Kaiser Wilhelm, Chef des Regiments, antwortete auf ein an ihn gerichtetes Telegramm:

„Ich danke für Ihre Depesche und, indem Ich dem tapfern Regiment Friedrich Wilhelm III. Glück wünsche, halte Ich es stets für eine Ehre, der Nachfolger meines königlichen Vaters ruhmreichen Andenkens zu sein und Chef dieses Regiments zu heißen. Wilhelm, Feldmarschall.“

[Die nationalliberale Partei und die zweijährige Budgetperiode.] Die „N.-L. C.“ schreibt: Man traut seinen Augen kaum, wenn man die gänzlich aus der Luft gegriffene Nachricht der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ von dem Beschlusse wegen Aufnahme einer Befürwortung der zweijährigen Budgetperiode in den Wahlaufruf der nationalliberalen Partei in der gesammten deutschen Presse als telegraphische Neuigkeit wiedergegeben findet. Ob die „N. A. Z.“ sich lediglich hat mystificiren lassen, muß einstweilen dahingestellt bleiben; die Verbreitung der Nachricht durch ein mehr oder weniger officiöses Telegraphenbureau ist jedenfalls geeignet, den Verdacht, daß es sich hier um einen unerhört dreisten Coup gehandelt habe, eher nahezulegen, als ihn auszuschließen. Wie dem aber auch sei — für Jeden, der über den Plan der zweijährigen Budgetperiode überhaupt ernsthaft nachgedacht hat, konnte die Unwahrheit der Meldung nicht zweifelhaft sein. Uns ist schlechterdings undenkbar, daß ein politisch denkender Liberaler in dem Verlassen der einjährigen Budgetperiode etwas Anderes als die schwerste Schädigung eines der wirksamsten Rechte der Volksvertretung erblicken könnte. Die Regierungsorgane freilich stellen die Maßregel als überaus harmlos dar; ja, der Wahlaufruf der neuconservativen Partei versichert uns sogar, daß sie nicht allein keine Schädigung, sondern vielmehr eine Stärkung des Ansehens und der Bedeutung der Parlamente zur Folge haben würde. Eine einfache Betrachtung des Werthes der alljährlichen Feststellung des Staatshaushaltsetats muß aber vom Gegentheil überzeugen. Worin kann dieser Werth für die Volksvertretung zunächst anders liegen als in der möglichst großen Genauigkeit der Bemessung der Einnahmen und Ausgaben? Nun fragen wir: wie will man die Bedürfnisse eines großen Staatswesens bis in die einzelnen Etatspositionen hinein auf Jahre hinaus auch nur annähernd genau veranschlagen können? Und mehr noch: wie will man mit Sicherheit die Höhe der Einnahmen auf so lange im Voraus berechnen? Bleiben wir, was das letztere anlangt, beim Staate Preußen! Die preußischen Staatseinnahmen setzen sich zum großen Theil aus den Ergebnissen der sog. Betriebsverwaltungen zusammen. Wer will sich nun vermessen, im Jahre 1879 zuverlässig vorherzusagen, wie sich im Jahre 1881 die Holzpreise, die Kohlenpreise, wie sich die Erträge der Staatsbahnen stellen werden? Dazu kommt in Zukunft der auf Preußen entfallende Antheil an dem, was das Reich aus dem Ergebniß der Zölle und Verbrauchssteuern an die Einzelstaaten abzuliefern hat. Es ist hinreichend bekannt, wie in Betreff aller dieser Einnahmen eine plötzlich veränderte Conjunctur selbst auf ganz kurze Zeit angestellte Vorausberechnungen zu Schanden macht; was soll man da erst von einem auf Jahre hinaus bemessenen Etat sagen! Nicht viel anders steht es hinsichtlich der Ausgaben. Die dauernden Bedürfnisse der Verwaltung freilich wird man auf längere Zeit mit ziemlicher Sicherheit übersehen können, keineswegs aber die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. Man müßte von vornherein darauf gefaßt sein, daß eine nach solchen Etats geleitete Finanzverwaltung ebenso gut mit einer Unterbilanz wie mit einer Ueberbilanz von Dutzenden von Millionen abschließen könnte. Welchen Werth aber will man alsdann dem Budgetrechte der Volksvertretung überhaupt noch beimessen? Ist bei solcher Finanzwirthschaft eine vernünftige Sparsamkeit überhaupt möglich? Die Verneinung dieser Frage ist so selbstverständlich, daß man, wir wiederholen es, schlechterdings nicht begreift, wie Jemand, der es mit der Einwirkung der Volksvertretung in der Richtung einer die Steuerkraft des Volkes möglichst schonenden Bemessung der Staatsausgaben wirklich ernst nimmt, überhaupt auf den Gedanken einer Verlängerung der Budgetperiode kommen könnte. Allerdings, dieser Gedanke ist nicht neu in Preußen. Während der fünfziger Jahre wurden seitens der I. Kammer (später des Herrenhauses) wiederholt Versuche gemacht, das verfassungsmäßige Recht jährlicher Finanzperioden zu beseitigen, aber auch nur in der Weise, daß der Ausgabeetat in einen ordentlichen und einen außerordentlichen getheilt werde, von welchem dann der erstere auf drei Jahre und nur der letztere alljährlich festzustellen wäre. Die Regierung ist damals, in der Zeit der rücksichtslosesten Reaction, auf diese Verlockungen nicht eingegangen. Erst mehr als zwei Jahrzehnte später sollte von dieser Stelle ein Project ausgehen, welches die Heißsporne der weiland I. Kammer in Schatten stellt. Und die Gründe dafür? Wir haben noch nichts Anderes gehört, als den Hinweis auf die Verschleppung der parlamentarischen Arbeiten, welche durch den eingerissenen Mißbrauch in der Vorbringung von Beschwerden und Wünschen bei der Budgetberathung verursacht werde. Wir geben die Thatsache dieses, zum weitaus größten Theile durch das endlose Queruliren des Centrums verschuldeten Mißbrauchs zu, aber um deswillen die verfassungsmäßige Institution der einjährigen Budgetperiode selbst aus der Welt schaffen zu wollen, erinnert denn doch — wie ein Humorist etwas derb aber zutreffend bemerkt — allzusehr an jenen schwäbischen Bauer, der sein Haus ansteckte, um die Wanzen daraus zu vertreiben. Obendrein würde der Mißbrauch durch das Mittel, die Budgetdebatte nur alle zwei Jahre vornehmen zu lassen, gar nicht eingeschränkt werden; denn es ist vorherzusehen, daß die betreffenden Beschwerden u. s. w. sich alsdann an die Rechnungslegung, zu welcher die Regierung verpflichtet ist, anknüpfen oder sich in selbstständigen Anträgen, Interpellationen und Petitionen Luft machen würden. Will man die Abstellung des Mißbrauchs durchaus auf dem Wege des zeitweiligen Mundtodtmachens erreichen, so wird man es nicht anders können, als durch eine Verfassungsbestimmung, nach welcher das Parlament (sei es Reichstag, sei es Landtag) nur alle zwei Jahre berufen werden dürfte. Das mag auch der eigentliche Plan sein. Und in der That, wenn man das Parlament als ein nothwendiges Uebel betrachtet, welches, weil man es nicht ganz beseitigen kann, wenigstens möglichst unschädlich gemacht werden muß, so ist ein solches Vorgehen begreiflich. Eben darum aber kann es im Rahmen einer liberalen Staatsanschauung schlechterdings keinen Platz finden.

[Der Wahlaufruf der Deutsch-Conservativen.] Der Ausschuß des Wahlvereins der deutschen Conservativen hat an die preußischen Mitglieder des Wahlvereins nachstehende Aufforderung ergehen lassen:

„Die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause sind für die nächste Zukunft unseres Vaterlandes von hoher Bedeutung. Schwere Aufgaben sind auf dem Gebiet der Schule — des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu lösen.

Es gilt Männer zu wählen, die ein rechtes Verständniß für die Stellung der Kirche im Staat und im Volksleben, für die Aufgabe der Kirche haben, — die vor allem berufen ist, den zersetzenden Wirkungen des nackten Egoismus entgegen zu treten.

Es gilt, der Kirche die rechte Stellung in der Schule anzuweisen, — die, fern von Förderung unfruchtbarer Vielwisserei, vor allem eine Stätte gesunder Geistes- und Herzensbildung für unsere Jugend sein soll.

Für die wirthschaftlichen Fragen, für die Fragen der Finanz- und Steuerpolitik liegt die Entscheidung wesentlich in der Gesetzgebung des Reiches. Aber auch die Landesgesetzgebung hat die Aufgabe, in diesen Zeiten schweren Niederganges unseres vaterländischen Wohlstandes dem wirthschaftlichen Leben in Stadt und Land, dem Ackerbau, Handel und Gewerbe sorgsame Pflege zuzuwenden, und vor allem bedürfen unsere Staatsfinanzen, die sich gleichfalls in einer schweren Krisis befinden, der nachhaltigen Kräftigung durch Umsicht und Sparsamkeit.

Im besonderen ist es hier die Aufgabe, die Ueberschüsse, welche durch die Zoll- und Steuergesetzgebung des Reiches den Einzelstaaten zufließen sollen, für Herabminderung der directen Steuerlast zur Verwendung zu bringen, und deshalb in erster Linie durch Ueberweisung reichlicher Mittel an die Communen und Communalverbände diese in den seitherigen schwerlastenden Zuschlägen zu den directen Staatssteuern zu erleichtern. Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens sind zunächst die großen Verkehrsadern, so weit sie sich zur Zeit noch in Privatbesitz befinden, vor allem zum Zwecke einheitlicher Regelung der Tarife in den Besitz des Staates zu bringen und daneben durch den Ausbau billiger Eisenbahnen niederer Ordnung die Vortheile des großen Verkehrs nach Kräften zu verallgemeinern.

Die Verwaltungs-Organisation ist in ihrer Fortbildung vor allem dem örtlichen Bedürfniß anzupassen — und sie bedarf überall der Vereinfachung, um das mitverwaltende Laien-Element vor Ueberlastung zu wahren und dem einzelnen Rechtsuchenden das Verfahren anschaulicher und übersichtlicher zu gestalten.

Für diese und noch manche weitere Aufgaben gilt es zu arbeiten, getreu der conservativen Ueberzeugung, — die für Erhaltung der ewigen Güter in unserem Volksleben nicht minder eintritt, wie für die sorgsame Pflege der redlichen Arbeit in jedem Beruf, — die festhält an dem Guten, das aus der Vergangenheit durch die Erfahrung bewährt und überkommen ist, — die aber nicht minder vorwärts blickt und Umschau hält, wo es zu helfen und zu bessern gilt.

Im liberalen Lager herrscht Uneinigkeit, welche immer deutlicher, besonders während der jüngsten Reichstagsverhandlungen, hervorgetreten ist und welche sogar zur Trennung innerhalb der liberalen Partei selbst führte, während diese gleichzeitig gänzlich darauf verzichten mußte, bei den wichtigen Entscheidungen auf dem Gebiete der Finanzen und der Zollpolitik ihre früher eingenommene entscheidende Stellung zu behaupten. Diese Zerfahrenheit im liberalen Lager, im Zusammenhange mit dem schwindenden Vertrauen und der wachsenden Unfriedenheit im Volke gegenüber der liberalen

---

gelähmt, brach der Aermste zusammen und wurde, da man sich eine Scene ersparen wollte, ohne Weiteres zur Thür hinaus befördert, wo eine mitleidige Seele ihm in den Wagen half. Nach vierzehntägigem Krankenlager ist Pichler erst wieder soweit hergestellt gewesen, um in ein Bad reisen zu können.

Sein Carton hat im Gebäude der permanenten Local-Ausstellung vis-à-vis von der Glyptothek Platz gefunden und giebt eine bemerkenswerthe Illustration ab für die Art, wie heutzutage Collegialität und Gerechtigkeit geübt wird.

„Der Tod Jacob's“ würde zu den wenigen monumentalen Versuchen der Ausstellung gehört haben, die eine unparteiische Kritik als hoffnungs- und bedeutungsvoll anerkennen müßte; und wir würden hundert talentlose und gedankenarme Machwerke für dieses eine Bild gern hingegeben haben, wenn es der „Hängecommission“ etwa an Platz gefehlt hätte.

Als vermittelnden Uebergang zum Genrebilde nennen wir die bekannte und oft beschriebene „Kindesmörderin“ von Gabriel Max (München). Von den vielen Trauerscenen, welche die melancholische Phantasie dieses Künstlers in die Welt gesetzt hat, ist seine „Kindesmörderin“ wohl die ergreifendste, zugleich aber auch die unversöhnteste, welche den Beschauer mit disharmonisirenden Empfindungen entläßt. Wohl adelt der mütterliche Schmerz die Verbrecherin und hebt sie zur tragischen Gestalt empor; da uns aber die Motive der grausigen That verborgen bleiben, und auch kein Blick in die Zukunft der Mörderin uns erschlossen wird, der das gestörte Gleichgewicht des Gefühls wieder herstellen könnte, so gehen wir unbefriedigt davon.

In derselben Mißstimmung entläßt uns das mit gewaltiger technischer Kraft vollendete Bild von A. Struys (Weimar): „Verführt“ — eine hochdramatische Scene aus einem bürgerlichen Trauerspiel à la Friedrich Hebbel und Otto Ludwig. Mit wahrhaft erschreckender Natürlichkeit sind die Wuth des empörten Vaters, eines ehrlichen Handwerkers, die Verzweiflung seines ihm in die Arme fallenden Weibes und die demüthige Zerknirschung der in der Thür stehenden reuevollen Tochter dargestellt. Aber die Grazien sind ausgeblieben oder haben dem gemeinen Realismus das Feld geräumt. Struys hat sich durch dieses Werk zum Hauptvertreter jener tendenziösen socialen Richtung in der Malerei gemacht, die von Frankreich und England aus bei uns importirt worden ist. Der Reiz des Neuen und Packenden wiegt hier noch zu sehr vor, als daß man über die Lebensfähigkeit dieser besonderen Kunstgattung aburtheilen könnte. Immerhin scheint eine ausgesprochene Begünstigung des zum Häßlichen neigenden Trivialen bedenklich. Das niedrige Leben ist so arm an Schönheit, daß es in der Kunst nicht ein zweites Mal wiederholt werden sollte, ohne über die nüchterne Copie hinauszukommen und in eine idealere Sphäre gerückt zu werden.

M. v. Schmödel's (München) „Klostersuppe“ schmeckt nach dem Souterrain der Proletarierwohnung, und ihre Esser riechen auf fünf Schritt nach Schnaps. Feiner giebt sich das „Nachtstück“ von Bertha Wegmann (München), eine rührende Mädchengestalt, die, in ein dürftiges Tüchlein eingewickelt, scheu und ängstlich durch die Straßen eilt — ihrem Untergange entgegen. Sehr beachtenswerth auch ist ein weibliches Porträt derselben Künstlerin. In beiden Stücken wird man die malende Frauenhand schwerlich erkennen. Ebensowenig in dem breit und kräftig durchgeführten „holländischen Fischermädchen“ von Marie Weber (München), das, mit einem Strickzeug bewaffnet, den Strand entlang schreitet.

Neue Bahnen sind in den übrigen Genrescenen nicht zu finden. Die ursprünglichen Gegensätze der Düsseldorfer und Münchener Schule fangen an sich immer mehr auszugleichen und in einander überzugehen, wenigstens was die Technik betrifft; bei der ersteren überwiegen die Scenen aus dem kleinbürgerlichen Leben der mittleren Stände, während die letztere daneben ihre Stoffe gern vom Hochlande herholt. Im Ganzen lassen sich zwei charakteristische Gruppen von Genremalern unterscheiden. — Die erste wendet sich von der Gegenwart ab und sucht mit verschollenen Trachten früherer Jahrhunderte ihr Glück zu machen; sie legt das Hauptgewicht auf das malerische Costüm und das von ihm bedingte Colorit, wobei leider der Geist der betreffenden Periode in vielen Fällen leer ausgeht. Ob z. B. ein Großvater im seidenen Pattenrock der Rococozeit oder im schlichten Tuchgewande der Gegenwart sich über seinen Enkel freut — Großväter freuen sich bekanntlich immer über ihre Enkel —, ob ein Liebespaar mit Zopf und gepudertem Haar oder mit glattem Scheitel und Chignon auf einer Gartenbank sitzt und schmollt — Liebespaare schmollen bekanntlich immer — ob endlich mehrere Landsknechte in Pluderhosen und geschlitzten Wämsern oder etliche Soldaten in blauen oder grünen Waffenröcken Karten spielen und sich betrinken — Landsknechte und Soldaten spielen bekanntlich immer Karten und betrinken sich dabei —! Das Alles ist durchaus gleichgiltig und fällt nicht in Betracht.

Bei der zweiten Gruppe steht die mitlebende gemüthliche Bürgergesellschaft, der biedere Mittelschlag der civilisirten Menschheit (welcher leider auszusterben droht, da es bald nur noch Bankiers und Proletarier geben wird), in gutem Ansehen. Die kleinen Tragödien und Komödien des Lebens bieten den ergiebigsten Stoff von Situationen und Charakteren. Häusliche Freuden und Leiden, Straßen- und Dorfbilder, Wirthshaus- und Gerichtsscenen wechseln mit einander ab und spiegeln die Tageswelt in dem leuchtenden oder umflorten Auge des Menschen. Hier liegt die gesunde Kraft des Volkes aufgesammelt, und hier zeigt sich auch die gesunde Kraft des bildenden Künstlers, der in und mit seiner Zeit lebt, um der Zukunft dereinst einen treuen, culturgeschichtlich interessanten Spiegel der Vergangenheit zu hinterlassen. Die Gefahr, trivial zu werden, liegt hier nahe, aber der rechte Künstler, der sich liebevoll in seine Objecte hineinlebt, wird auch dem Unbedeutenden einen Theil seines Geistes einhauchen, so daß das Spiegelbild anders aussieht, als das gemeine Leben, wenn letzteres nur nicht an und für sich widerwärtig und eines zweiten Lebens in der Kunst unwürdig ist.

Mit der sogenannten „guten Gesellschaft“ wissen unsere Genremaler nichts Rechtes anzufangen und halten es hier mit Göthe, welcher sagt: „man nennt sie die gute, wenn sie zum kleinsten Gedicht keine Gelegenheit giebt.“ Und doch könnte der Salon sehr malerisch werden, sofern er wirklich die neutrale Heimstätte eines zwanglosen höheren Zusammenlebens der geistigen Aristokratie wäre. So lange aber auch die Gescheuten mit dem unerträglichen Frack das Recht angezogen haben, langweilig und albern zu sein, so lange ein steifes Ceremoniell einen feinen und gewählten Geist vertreten muß, so lange wird auch das Parquet der künstlerischen Grazie entbehren. Deutschland kennt im Allgemeinen jene Art von wirklich vornehmer Geselligkeit nicht, die gleichsam ein ätherisches Fluidum ausströmt, das Alles ergreift, ohne dem Recht der Persönlichkeit zu nahe zu treten. Unsere Abfütterungen — eine ganz ordinäre Institution — und Thee-dansants werden keinen Maler zur Reproduction anreizen.

Nach dem Vorausgeschickten wird es genügen, in unserem nächsten Bericht eine Reihe von Künstlern namhaft zu machen, welche, zum größten Theil längst bekannt und geschätzt, Beispiele in Menge für die erwähnten beiden Richtungen geliefert haben.

Quidam.

Gesetzgebung der jüngsten Vergangenheit, mahnen in diesem Augenblicke doppelt zu festem Zusammenschlusse, zur Einigkeit innerhalb aller conservativen Kreise und zu eben so maßvoller als fester Verfolgung der großen Ziele conservativer Politik.

Nur Einigkeit und thätiger Eifer werden bei den bevorstehenden Wahlen den Erfolg sichern. Mögen darum alle conservativen Elemente einig zusammenstehen im Wahlkampf, wie sie einig sind in der Liebe und Treue zu unserem erhabenen Kaiser und König und im Vertrauen zu seinem starken Regiment; möge jeder dessen eingedenk sein, daß auch er berufen ist, an seiner Stelle mit Hand anzulegen."

Hannover, 25. Aug. [Welfen und Ultramontane.] Daß das Band zwischen Welfen und Ultramontanen sich in Folge der letzten Ereignisse immer mehr lockert, dafür mehren sich die Anzeichen. So schreibt die welfische „Niederf. Ztg." in ihrer letzten Nummer, anknüpfend an die Wahl des Freiherrn Langwerth von Simmern: „Der Entschluß des Abgeordneten Langwerth v. Simmern, dem Centrum so lange nicht als Hospitant beizutreten, als die Waffenbrüderschaft desselben mit den „preußisch-conservativen" Bismarckianern dauert, hat im 7. Reichstagswahlkeise, und wir zweifeln nicht, weit über diesen engeren Kreis hinaus die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Aus diesem Kreise wurde der Gedanke einer Trennung vom Centrum als dringender Wunsch ausgesprochen und dabei betont, daß in mehreren Wahldistricten das Mißtrauen gegen das Centrum ein so verbreitetes sei, das die Wahl unseres Candidaten dadurch hätte recht ernstlich gefährdet werden können. Man wolle nicht wieder von den Herren in Berlin dupirt werden."

△ **Stuttgart,** 26. August. [XX. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften. IV.] In der heutigen zweiten Hauptversammlung wurde mit der Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften fortgefahren.

1. Der Creditverein zu Meißen hat beantragt: „es möge bei Revision des Genossenschaftsgesetzes vermittelt werden, daß dem Gesetz ein Zusatz beigefügt werde, dahingehend, daß unter gewissen, die Solidität der Geschäftsführung sichernden Normativbestimmungen auch Genossenschaften, bei denen die „gemeinsame Verhaftung der Mitglieder auf eine bestimmte Summe beschränkt wird, bestehen und der Vortheile des Genossenschaftsgesetzes theilhaftig werden können." Zur Begründung des Antrages berief sich der Vertreter des Meißener Vereins, Advocat Franke, auf die Panik, welche durch den Untergang des Vorschußvereins in Roßwein im Königreich Sachsen in der ganzen Umgegend hervorgerufen ist, die sich namentlich gegen die Solidarhaft richte und die viele Vereine veranlaßt hat, zu liquidiren.

Ein Gegenantrag ist einstimmig vom engern Ausschuß dahin gestellt: „In Erwägung:

1) daß der allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften bereits auf dem allgemeinen Verbandstage zu Danzig 1876 sich einmüthig für Beibehaltung der unbeschränkten solidarischen Haftpflicht der Genossenschafter bei Revision des Genossenschaftsgesetzes erklärt hat, weil er darin die den wirthschaftlichen und socialen Aufgaben der Genossenschaften entsprechende Rechts- und Creditbasis erkannte;
2) daß zur Aenderung dieser Ueberzeugung aus den in einzelnen Genossenschaften vorgekommenen schweren Unfällen kein Grund hergenommen werden kann, da dieselben lediglich durch Vernachlässigung der im Gesetz selbst gegen die Gefahren der Solidarhaft gegebenen Schutzmittel, sowie durch ein den ersten Grundsätzen geordneter Geschäftsführung widersprechendes Gebahren und durch Nichtbeachtung aller deßfallsigen Warnungen und Rathschläge entstanden sind;

geht der allgemeine Vereinstag über den Antrag des Creditvereins zu Meißen zur Tagesordnung über."

Für diese Tagesordnung sprach der Anwalt Schulze-Delitzsch, indem er die Zuläßigkeit „von Actiengesellschaften ohne Actien, von Capitalhaft ohne Haftcapital" bestritt. Gegen Dummheit, verwerfliches Gebahren und schlechte Geschäftsführung könne kein Gesetz schützen, auch nicht ein neues Genossenschaftsgesetz. Die Folgen der verkehrten liederlichen Wirthschaft würden bei einer Genossenschaft, die nach dem Meißener Antrag mit beschränkter Solidarhaft gebildet würde, von den nachläßigen Mitgliedern auf die Gläubiger abgewälzt; Verringerung der Haftpflicht, Lockerung der Verantwortlichkeit fördere Vernachläßigung einer gehörigen Controle. Die tolle Wirthschaft in Roßwein und in Düsseldorf könne durchaus kein Motiv gegen die Solidarhaft abgeben. In zahlreichen Actiengesellschaften seien ähnliche Dinge vorgekommen, wie in wenigen Genossenschaften.

Für den Antrag von Meißen sprach sich nur Kugeler von Offenbach aus, während der Antrag des engeren Ausschusses außer vom Anwalt noch von Laur aus Sinsheim, Schenck-Wiesbaden, dem Verbandsdirector der Genossenschaften der Provinz Preußen, Hopf von Insterburg, und Anderen lebhaft befürwortet wurde. Letztgenannter Antrag wurde hierauf mit allen gegen acht Stimmen angenommen und dadurch der Meißener Antrag abgelehnt.

II. Ein Antrag des Unterverbandes der schlesischen Vorschuß- und Credit-Vereine beschäftigt sich ebenfalls mit Revision des Genossenschaftgesetzes, indem er zur Sicherung austretender Genossenschafter gegen die Nachläßigkeit des Vorstandes denselben das Recht gewähren will, ihren Austritt dem Genossenschaftsrichter zur Vermerkung anzuzeigen. Klinkert-Breslau begründet den Antrag, der ohne Widerspruch angenommen wurde, nachdem sich auch der Anwalt Schulze-Delitzsch für ihn erklärt hatte.

III. Der Verbandsdirector der thüringischen Vorschußvereine, Justizamtmann Schwanitz von Ilmenau, referirt im Auftrage des engeren Ausschusses über die Verbandsrechnung, den Etat des Verbandes für das nächste Jahr und andere Formalien. Die Finanzlage des Verbandes ist eine sehr gute, und wurden die Anträge des engeren Ausschusses genehmigt. Wegen Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen wurden auf Antrag des engeren Ausschusses 3 Genossenschaften aus dem allgemeinen Verbande ausgeschlossen (Vorschuß-Vereine zu Caub, Bauerwitz und Neustadt im Odenwald).

Für den nächsten allgemeinen Verbandstag lagen 2 Einladungen vor, nach Altona vom Verbande der schleswig-holsteinischen Genossenschaften und dem Altonaer Creditverein, und nach Kolberg durch den dortigen Vorschußverein und dem Magistrat der Stadt. Die Mehrheit entschied sich für Altona. Es wird das erste Mal sein, daß die Genossenschafter ihren Verbandstag in Schleswig-Holstein abhalten. Hiermit schloß die Vormittagssitzung der zweiten Hauptversammlung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. August. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung, die erste nach den Ferien, wurde von dem Vorsitzenden, Banquier Beyersdorf, mit einer großen Anzahl Mittheilungen eröffnet, von denen wir folgende hervorheben:

Seitens des Bureaus des Reichstages ist die Mittheilung an die Versammlung gerichtet worden, daß der Reichstag die Petition vom 8. Februar c. durch die erfolgte Beschlußfassung über den Entwurf des Gesetzes, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebiets für erledigt erklärt hat.

Magistrat übersendet Abschrift der Allerhöchsten Cabinetsordre d. d. Ems, 2. Juli c., betreffend das Augusta-Hospital, durch welche gestattet wird, daß anläßlich der Jubelhochzeit Ihrer Majestäten und nach damals erfolgter außerordentlicher Zuwendung von 30,000 M. dasselbe nunmehr den Namen „Wilhelm-Augusta-Hospital" führe.

Das Königl. Ober-Präsidium hat dem Magistrat angezeigt, daß Se. Majestät der König durch Allerhöchsten Erlaß vom 7. d. Mts. den von der Stadt Breslau präsentirten Oberbürgermeister Friedensburg als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen hat.

Magistrat schreibt der Versammlung: Unter dem 3. Februar cr. haben wir die geehrte Stadtverordneten-Versammlung ersucht, die durch den Tod des Forst- und Oekonomie-Rathes Fintelmann erledigte Stelle eines besoldeten Stadtrathes anderweit zu besetzen, und von dem Bewerber den Nachweis der bestandenen juristischen großen Staatsprüfung, event. neben genügender juristischer Vorbildung Kenntnisse in den kameralistischen Wissenschaften und Erfahrung in der Praxis der Verwaltung zu verlangen.

Der bevorstehende Abgang des Syndicus Kirschner hat uns die Erwägung nahe gelegt, ob nicht die Creirung einer zweiten Schulrath-Stelle nothwendig sein dürfte.

Wir wollen, bevor wir in dieser Angelegenheit einen bestimmenden Beschluß fassen, noch verschiedene Ermittelungen anstellen.

Wir bitten aber mit Rücksicht auf diese Sachlage von der Ausschreibung der Neuwahl für die früher Fintelmann'sche Stelle einstweilen Abstand zu nehmen.

Stadtv. Dr. Weis, welcher seit 1853 Mitglied der Versammlung war, ist am 21. August cr. gestorben.

Der Vorsitzende gedenkt in folgenden ehrenden Worten des Dahingeschiedenen:

Dr. Weis war seit 1853, also 26 Jahre hindurch, ein eifriges Mitglied dieser Versammlung, von 1856—1878 Mitglied der Schulen-Deputation, seit 1866 Mitglied der Finanz-Deputation und ebenso lang Mitglied des Schießwerdervorstandes. Seit 1866, 13 Jahre lang, war Dr. Weis unser Protokollführer. In all diesen Stellungen war er unermüdlich bestrebt, indem er seine ganze Kraft einsetzte, die Interessen der Stadt zu fördern, als Schriftführer unbedingt zuverlässig und von höchster Gewissenhaftigkeit, so daß er seine Pflicht als Bürger in vollstem Maße und mit gutem Erfolge erfüllt hat. Die Unabhängigkeit seines Urtheils, die Offenheit, mit der er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, sein starkes lebhaftes Rechtsgefühl machten ihn uns überaus werth. Wir haben durch seinen Tod einen hochachtbaren Collegen, die Stadt einen Ehrenmann in der vollsten Bedeutung des Wortes verloren.

Ein ehrenvolles Andenken ist ihm für immer gesichert. Geben wir unserer Werthschätzung für den leider von uns Geschiedenen Ausdruck, indem wir uns von unseren Sitzen erheben. (Dies geschieht.)

Hierauf tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein und erledigt u. a. Folgendes:

Bebauungspläne. Magistrat legt der Versammlung Bebauungspläne des südlichen Theiles der Schweidnitzer-Vorstadt, des östlichen Theiles der Sand-Vorstadt und des nordöstlichen Theiles der Sand- und Oder-Vorstadt, sowie einen Uebersichtsplan von Breslau, welcher sämmtliche neue Projecte enthält, vor, mit dem Ersuchen,

sich mit diesen in Vorschlag gebrachten Bebauungsplänen einverstanden zu erklären, damit dann der weiteren baulichen Entwickelung der Stadt entsprechend die einzelnen Straßen-Fluchtlinien und Bebauungspläne, den Vorschriften des Gesetzes vom 2. Juli 1875 gemäß, detaillirt ausgearbeitet werden können.

Die Bau-Commission empfiehlt:

die Magistrats-Anträge zu genehmigen.

Der Referent der Bau-Commission, Stadtv. Bock II., motivirt den Antrag derselben.

Seitens der Breslauer Baubank ist hierzu ein Gesuch dahingehend eingegangen, eine auf dem Bebauungsplane des südlichen Theiles der Schweidnitzer-Vorstadt projectirte Straße wegfallen und an deren Stelle eine von ihr in Aussicht genommene treten zu lassen. In dieser Beziehung empfiehlt die Commission:

a. sich mit dem ihr mündlich mitgetheilten Beschluß des Magistrats einverstanden zu erklären;
b. die Petenten mit ihrem Ersuchen abzuweisen.

Stadtv. Schäfer beantragt den Bebauungsplan für die Sandvorstadt dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, für größere öffentliche Plätze Sorge zu tragen. Stadtbaurath Kaumann erklärt sich mit Hinweis darauf, daß die Größe der im Plan verzeichneten öffentlichen Plätze ausreichend sei und eine weitere Vergrößerung der Stadtgemeinde erhebliche Kosten verursachen würde, gegen den Antrag Schäfer. Unter Ablehnung dieses Antrages genehmigt die Versammlung die vorgelegten Bebauungspläne mit Ausnahme des Bebauungsplanes des südlichen Theiles der Schweidnitzer Vorstadt, welcher seitens des Magistrats selbst zurückgezogen worden war, wodurch sich auch die diesbezüglichen Commissions-Anträge erledigen.

Verhältniß der Stadtgemeinde zur Parochie St. Christophori. Die Versammlung hatte unterm 3. Mai 1875 beschlossen, den Magistrat um Auskunft darüber zu ersuchen, ob eine rechtliche Verpflichtung der Stadtgemeinde vorhanden sei, die Parochie zu St. Christophori für die gastweise diese Kirche besuchende evangelische Gemeinde der Umgegend zu unterhalten. — Magistrat schreibt nunmehr, daß er das diesbezügliche Sach- und Rechtsverhältniß durch Stadtrath jetzt Syndicus Kirschner habe prüfen lassen, und überreicht das von demselben abgegebene Gutachten, das zu folgendem Resultate gelangt:

1) Es existirt keine Parochie St. Christophori, die Christophorikirche ist eine Stiftskirche.

2) Es existirt keine mit der Kirche St. Christophori verbundene ländliche Gesammtgemeinde, sondern es sind einzelne Landgemeinden mit der Kirche in Verbindung.

3) Die mit der Christophorikirche vereinigten Landgemeinden sind Gäste jener Kirche.

4) Nur die Abgaben und Beiträge von Groß- und Klein-Tschansch, Zedlitz und Pirscham mit der Knopfmühle sind receßmäßig geordnet, hinsichtlich der übrigen Gastgemeinden steht diese Ordnung noch aus.

5) Besondere Verpflichtungen gegenüber den Gastgemeinden hat die Stadtgemeinde nicht übernommen.

6) Ob die Stadtgemeinde eine über die gesetzlichen Pflichten eines Patrons hinausgehende Verpflichtung zur Unterhaltung der Christophorikirche hat, hängt davon ab, ob ihr eine derartige allgemeine Verpflichtung gegen die hiesigen evangelischen Kirchen überhaupt nachweislich obliegt.

Auf Requisition des Vorsitzenden der Versammlung ist von dem Stadtverordneten, Justizrath Fischer, ebenfalls ein Gutachten über denselben Gegenstand abgegeben worden, in welchem die von der Versammlung angeregte Frage dahin beantwortet wird:

daß eine rechtliche Verpflichtung der Stadtgemeinde, die Parochie St. Christophori für die zahlreiche, diese Kirche besuchende evangelische Gemeinde der Umgegend zu unterhalten, nicht vorhanden ist, daß aber für die Stadtgemeinde die Pflicht existirt, für die Cultuseinrichtung der zur Parochie von Maria-Magdalena gehörenden Christophori-Kirche Sorge zu tragen.

Die Kirchen-Commission empfiehlt:

von dem Rechtsgutachten des Magistrats, sowie demjenigen des Stadtverordneten, Justizrath Fischer Kenntniß zu nehmen, was seitens der Versammlung ohne Discussion geschieht.

Fußpassage zwischen der Breiten und der Dominikanerstraße. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären:

1) daß die auf das hiesige anatomische Institut repartirten Kosten der auf dem Obleterrain zwischen Breitestraße und Dominikanerstraße angelegten Fußgänger-Passage im Betrage von 2618 M. 34 Pf. auf die Kämmereikasse übernommen und die Mittel zur Berichtigung dieser Kosten aus dem Haupt-Extraordinarium entnommen werden, wenn
2) die Universität sich verpflichtet, für den Fall der Anlage einer Fahrstraße auf dem in Rede stehenden Obleterrain in der Breite von 50 Fuß = 15,7 M., und wenn die Stadt Breslau diese Straße auf ihre Kosten anlegt, regulirt und entwässert, sobald es mit Rücksicht auf den Fortgang des Neubaues des Anatomiegebäudes thunlich erscheint, eine näher bezeichnete Fläche ohne weiteres Geldäquivalent an die Stadtgemeinde Breslau zum Eigenthum abzutreten und schuldenfrei aufzulassen.

Ein im Wesentlichen gleicher Antrag ist von der Versammlung bereits im Mai v. J. abgelehnt und dabei Magistrat ersucht worden,

mit den competenten Behörden über geeignetere Grundstücke zum projectirten Neubau der in Frage stehenden Universitätsgebäude Vereinbarungen zu treffen.

Magistrat hat nun zwar versucht, diesem Ansuchen zu entsprechen; es ist ihm aller seither aber Bemühungen ungeachtet nicht gelungen, ein für die Aufnahme der fraglichen Gebäude geeigneteres Grundstück, insbesondere ein solches zu ermitteln, dessen Erwerbung resp. Verwendung ohne große Geldopfer für die Commune möglich wäre. Unter diesen Umständen und in Erwägung der von dem Director der Anatomie, Prof. Dr. Hasse, in einer Vorstellung vom 30. Mai 1878 gegen die event. Verlegung der Anatomie entwickelten Gründe erachtet Magistrat im communalen Interesse es für das Beste, den ursprünglichen Plan wieder aufzunehmen und stellt daher den obigen Antrag.

Die Baucommission empfiehlt jedoch auch diesmal, den Antrag abzulehnen.

Stadtv. Dr. Lion fragt, ob der Magistrat geeignete Schritte gethan habe, um dem Fiscus andere geeignete Bauplätze in bestimmten Vorschlag zu bringen.

Oberbürgermeister Friedensburg erklärt, daß dies nur bezüglich des städtischen Packhofes der Fall gewesen sei, dieser Platz durch das Gutachten der Sachverständigen aber als ungeeignet bezeichnet worden.

Stadtv. Dr. Lion beantragt, den Magistrat zu ersuchen über die Verhandlungen bezüglich der Gewinnung geeigneter Plätze für das Institut der Versammlung Mittheilung zu machen. Die Versammlung beschließt nach den Commissionsanträgen und stimmt dem Antrag Lion zu.

Revision der Jahresrechnungen der städtischen Verwaltung. Nach § 5 der Bestimmungen für das Verfahren bei Revision der Jahresrechnungen der städtischen Verwaltung sollen dieselben, nachdem 4 Jahre lang nach den darin enthaltenen Grundsätzen verfahren worden, zur Revision gestellt werden. Dieser Zeitpunkt ist jetzt eingetreten. Nach Ansicht des Magistrats hat sich das Verfahren bewährt, und er beantragt daher, die qu. Bestimmungen auf weitere 4 Jahre in Kraft zu belassen.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, dem Magistrats-Antrage zuzustimen, was seitens der Versammlung geschieht.

Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

[Herr General-Agent Krebs] sendet uns eine Berichtigung, um deren Aufnahme er uns auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersucht. Obwohl wir die Berufung auf das Preßgesetz nicht für stichhaltig erkennen, da das Schreiben des Herrn Krebs nicht sowohl eine factische Berichtigung, als vielmehr eine eigenthümliche Interpretation des Ausdruckes „fortschrittliche Parteien" enthält, so nehmen wir doch keinen Anstand, seinem Wunsche zu entsprechen. Die Zuschrift lautet:

„In Nr. 399 der „Bresl. Ztg." befinden sich unmittelbar unter der Rubrik „Provinzial-Zeitung" folgende, auf mich bezügliche Stellen: „Herr Krebs sah sich veranlaßt, in Nr. 389 der „Schles. Ztg." zu erklären, er habe nicht gesagt, er wolle die liberale, sondern er wolle die fortschrittliche Partei zu Fall bringen. . . . Man sieht, daß die Rede des Herrn Krebs von den Zeitungen vollständig correct wiedergegeben war und daß diese Zierde des Neuen Wahlvereins im Bunde mit den Ultramontanen nicht blos die Fortschrittspartei, sondern die „liberale Partei" als solche bekämpfen zu wollen erklärte." — Es ist dies nicht richtig. Meine Erklärung in Nr. 389 d. „Schles. Ztg." war durch andere Umstände hervorgerufen und enthielt übrigens auch nicht die obigen Worte, sondern besprach die Möglichkeit, „die gegenüberstehenden Wahlmänner der fortschrittlichen Parteien zu Fall zu bringen." Zu diesen Parteien muß in Breslau allerdings auch der nationalliberale Wahlverein gerechnet werden, da, wie männiglich bekannt, der linke Flügel in demselben dominirt. In dieser örtlichen Beziehung sind „fortschrittlich" und „liberal" ungefähr ebenso verschieden, wie blanc bonnet und bonnet blanc.

Krebs, General-Agent."

+ **[Martin von Troer.]** Anläßlich der Mittheilungen Arnold Wellmer's im Feuilleton unserer heutigen Zeitung sind mehrfache Anfragen über die „Troer'sche Mordgeschichte" an uns ergangen. Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir einige auf diese Angelegenheit bezügliche authentische Mittheilungen veröffentlichen.

Martin von Troer (nicht Trojer, wie Wellmer schreibt) war am 1. Mai 1770 in Ungarn geboren. Nach vielen Irrfahrten und Abenteuern kam er im Jahre 1797 mit den österreichischen Truppen an den Rhein als Kaiserl. Kriegs-Commissar. Auf dieser Reise lernte er Theresia Strommern, Tochter eines königlichen Zoll-Amts-Controleurs zu Schärding, kennen. Er warb um ihre Hand, doch versagten ihre Eltern die Einwilligung zur Heirath. Troer entführte sie und kam im Jahre 1801 mit ihr nach Breslau, wo das Haus der Gräfin von Lichtenau, nunmehr verehelichte von Holbein, ihr Zufluchtsort wurde. Troer quälte sich und seine Geliebte durch seine furchtbare Eifersucht. Er verlangte, daß Therese einzig und allein nur in seiner Gesellschaft leben und jeden anderen, noch so unschuldigen Umgang vermeiden solle. Als er am 1. März 1802 zu ihr kam, um ihr einen Brief zu bringen, fand er ihr Zimmer verschlossen. Blind vor Eifersucht, suchte er Therese auf, fand sie in einem anderen Zimmer des Hauses mit weiblicher Handarbeit beschäftigt und stieß ihr ein spitzes Messer in die Brust. Die Unglückliche verschied nach wenigen Augenblicken. Troer versuchte sich hierauf selbst das Leben zu nehmen und brachte sich mehrere Wunden bei, doch gelang ihm sein Vorhaben nicht. Er wurde ergriffen und vor Gericht gestellt. Die Sentenz fiel dahin aus, daß er der fürstbischöflichen Jurisdiction zur Vollziehung des Urtheils übergeben und mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollte. Man rieth ihm von mehreren Seiten, durch den Weg der Appellation sein Leben zu retten. Allein er schlug es beharrlich aus. „Ich liebe die Freiheit über Alles", sagte er, „eine lebenslängliche oder vieljährige Gefangenschaft ist mir schrecklicher, als der Tod. Ich habe kein sehnlicheres Verlangen, als mit meiner Therese so bald als möglich wieder vereinigt zu werden." — Er wurde aus der Frohnveste in den Thurm an der Kreuzkirche auf dem Domviertel gebracht, wo er noch einige Wochen saß, um sich noch dreierlei von der Landesregierung zu erbitten, nämlich: 1) neben seiner Geliebten auf dem Gottesacker zu St. Mauritius begraben, 2) von keinem Henker während und nach der Execution angerührt, und 3) nicht geschlossen zu seinem Tode geführt zu werden. Man bewilligte ihm dieses Gesuch. Der 25. Februar 1803 war der letzte Tag seines Lebens. Ruhig verließ er am Morgen sein Gefängniß, gefaßt und mit schnellen Schritten, einen Blumenstrauß in den Händen, ging er seinen Todesweg, begleitet von dem Schulen-Director Krügers, der ihn zum Tode vorbereitet hatte. Nachdem er dem Geistlichen gedankt, verband man ihm die Augen, und ein Schwertstreich des Nachrichters aus Neumarkt trennte ihm das Haupt vom Rumpfe. — Am Fuße des Schaffots stand Dr. Wendt, damals noch ein junger Arzt, der sich von dem Gouvernement die Erlaubniß erbeten hatte, mit dem Kopfe des Enthaupteten wissenschaftliche Versuche anzustellen. Er empfing das Haupt des Hingerichteten aus den Händen des Nachrichters und legte sogleich die Zinkplatte eines einfachen vom Mechanikus Klingert gefertigten galvanischen Apparates an einen der vorderen durchschnittenen Muskel des Halses. Es erfolgten starke Zusammenziehungen der Muskularfasern. Nach Endigung dieses ersten Versuchs war das Gesicht wieder ruhig, das Auge offen, der Mund geschlossen. Jetzt reizte Wendt mit einem Trockart das durchgeschnittene Rückenmark; im Gesicht des Hingerichteten war der Ausdruck empfindlichen Schmerzes bemerkbar. Darauf fuhr ihm Dr. Wendt mit den Fingern gegen die Augen, die sich schnell schlossen, um gleichsam dieser drohenden Gefahr zuvorzukommen. Man hielt nun den Kopf in die Höhe, richtete das Antlitz gegen die Sonne, und in demselben Augenblicke schlossen sich wiederum die Augen. Auch sein Gehör wollte man auf die Probe stellen. Wendt rief ihm daher mit lauter Stimme zweimal in die Ohren: „Troer" und nach jedem Rufe öffnete der Kopf die Augen, drehte sie nach der Seite, woher der Schall kam, wobei er einige Male den Mund, wie um zu sprechen, öffnete. Man steckte ihm endlich mehrere Mal einen Finger in den Mund. Der Unglückliche biß die Zähne heftig zusammen, so daß die Versuchenden einen merklichen Schmerz empfanden. Nach 2 Minuten 40 Secunden schloß der Kopf langsam die Augen, um sie nicht wieder zu öffnen. Die hier angeführten Thatsachen sind einer 1803 in der Universitäts-Buchdruckerei erschienenen, dem Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen gewidmeten Brochure „Wendt's Beitrag zur Physiologie und Psychologie über die Enthauptung im Allgemeinen und über die Hinrichtung Troer's insbesondere" entnommen. Das Haupt und der Leichnam Troer's wurde in einen Sarg gelegt, nach dem Kirchhofe von St. Mauritius gebracht und in aller Stille begraben. — Nachträglich erschien noch eine zweite Brochure mit dem Titel: „Berechtigen die an Troer's Kopf gemachten Beobachtungen auf ein Bewußtsein in demselben zu schließen? Nach einer Sammlung von Zeugnissen von denen in Dr. Wendt's Abhandlung über Enthauptung 2c. angeführten Mitbeobachtung von Dr. F. J. Lachel. Breslau bei Graß und Barth, 1803."

B—ch. **[Ovation der in Schlesien wohnenden Polen für J. J. Kraszewski.]** Für die im September zu Krakau stattfindende feierliche Begehung des fünfzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums des fruchtbaren polnischen Belletristikers und Dichters Kraszewski, welcher sein bleibendes Domicil in Dresden aufgeschlagen hat, beabsichtigen die in Schlesien, hauptsächlich in der schlesischen Hauptstadt wohnenden Polen dem Jubilar eine Ovation darzubringen. Zu diesem Zwecke tagte hier am 24. d. Mts. eine, auf Veranlassung der hier bestehenden polnischen Vereine berufene allgemeine Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Die ebenfalls hierzu eingeladenen oberschlesischen Polen waren jedoch nur in sehr geringer Anzahl erschienen. Nachdem Herr Zupanski die Versammlung eröffnet, wurde auf seinen Vorschlag Herr Josef Pfeifer von hier zum Vorsitzenden gewählt, welcher Herrn Josef Tomeczak zum Schriftführer berief. Herr Pfeifer entwarf eine Charakteristik des Jubilars, während Herr Przyniczinski aus Beuthen O.-S. der Versammlung einen Gruß aus Oberschlesien überbrachte. Herr Glembocki entwarf ein Bild über das Leben und Wirken des polnischen Schriftstellers, worauf man in die Berathung über die Art und Weise der darzubringenden Ovation überging. Nach längerer Discussion beschloß die Versammlung die Absendung zweier Delegirten zur Festfeier nach Krakau und wählte als solche Herrn Wojczewski aus Breslau und Herrn Przyniczynski aus Beuthen O.-S. Auf Antrag des Herrn Poradzewski wurde noch beschlossen, am Tage des Jubiläums eine Festfeier in Breslau zu veranstalten, deren Arrangement man dem hiesigen Verein polnischer Industrieller übertrug. Mit einem von Herrn Zupanski ausgebrachten Hoch auf den Jubilar schloß die Versammlung.

* **[Bekanntmachung.]** Das Königl. Regierungs-Präsidium fordert alle diejenigen hier wohnhaften Personen, denen aus der hiesigen Königlichen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Regierungs-Haupt-Kasse, der Königlichen Instituten-Kasse oder der Königlichen Kreis-Steuer-Kasse irgend welche fortlaufende Bezüge wie Gehälter, Pensionen, Unterstützungen ꝛc. zustehen, auf, in Zukunft, und zwar vom Monat September d. J. an, bei der jedesmaligen Quittungsleistung ihre hiesige Wohnung (unter genauer Angabe der Straße und Hausnummer) auf der Quittung zu vermerken.

W. **[Kirchen-Fest für Taubstumme.]** Am 31. d. Mts. findet in der Dorotheenstädtischen Kirche zu Berlin das alljährlich zur Abhaltung gelangende große Kirchenfest für Taubstumme statt. Den Gottesdienst hält ein mit der Taubstummensprache vertrauter Prediger ab. Die unbemittelten Taubstummen erhalten auf Grund von Legitimationskarten, welche der Central-Verein für das Wohl der Taubstummen in Berlin ausgiebt, auf allen Staatseisenbahnen, so wie auf einem großen Theil der Privatbahnen freie Fahrt zur Reise nach und von Berlin und freien Eintritt bei Besuch von Merkwürdigkeiten der Hauptstadt.

—d. **[25jähriges Arbeiter-Jubiläum.]** Im Laufe der verflossenen Woche feierte der Arbeiter Carl Stiller sein 25jähriges Jubiläum als Arbeiter auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Von seinen Collegen wurde der Jubilar durch passende Geschenke erfreut; ein geselliger Abend in der Peukert'schen Brauerei bildete den Schluß der Jubiläumsfeier.

* **[Lobetheater.]** Fräulein Weiser, die unter der Direction L'Arronge beliebte Operetten-Sängerin des Lobetheaters, welche sich in den letzten Jahren der italienischen Oper zugewendet hat, wird heut die Marie in der „Regimentstochter" singen. Unser Publikum wird der vortrefflichen Sängerin das frühere Wohlwollen hoffentlich auch jetzt entgegen tragen. Die Direction hat sich veranlaßt gesehen die heutige Oper zu den gewöhnlichen Kassenpreisen stattfinden zu lassen und haben auch die Coupons der Couponbücher heute Giltigkeit.

[Gartenfest.] Was lange währt, wird endlich doch gut. Dieses alte Sprichwort hat sich bei dem Gartenfest der constitutionellen Bürger-(Freitag) Resource wieder einmal bewahrheitet, denn nachdem dieselbe besonders von den Damen langersehnte Festlichkeit, der ungünstigen Witterung wegen, bereits mehrere Wochen hatte abgesagt und verschoben werden müssen, fand sie vom schönsten Augustwetter begünstigt gestern, im Etablissement bei Seifert in Rosenthal, unter der allgemeinsten Betheiligung der Resourcen-Mitglieder statt. Das Concert wurde von dem Musikchor des ersten Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Capellmeisters Herrn Herzog ausgeführt, die Abbrennung des Feuerwerks besorgte Herr Göldner und bezeichnete eine im Brillantfeuer strahlende Zahl 30 den Zeitraum des Bestehends der Resource, während der Wirth des Etablissements die Illumination des Gartens in bekannter geschmackvoller Weise arrangirt hatte Vierzehn Ombnibuße vermittelten von drei Uhr Nachmittags bis zwei Uhr früh den Verkehr zwischen Breslau und Rosenthal.

=ββ= **[Villa Zedlitz. Concert der uniformirten Knaben-Musikschule.]** Das für gestern angesagte Concert und Gartenfest in Villa Zedlitz war vom schönsten Wetter begünstigt, so daß der Garten bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Dampfschiffe hatten viele Gäste befördert, aber zahlreiche Spaziergänger hatten auch zu Wagen und zu Fuß den schönen Aufenthaltsort noch Abends aufgesucht. Der Garten war mit Fahnen geschmackvoll ausgeschmückt, das Concert der uniformirten Knaben-Musikschule aus Rauden wurde in seinem reichhaltigen und gewählten Programme recht brav und exact ausgeführt und bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein wohlgelungenes, vom Kunstfeuerwerker Glemnitz schön arrangirtes Feuerwerk abgebrannt. Kurz, das Gartenfest hat die Zufriedenheit aller Betheiligten geerntet.

[Zoologischer Garten.] Unter den bei der Hagenbeck'schen Karawane befindlichen Handwerkern zeichnet sich der Seidenweber, Namens Murdján, nicht lediglich durch seine Fertigkeit mit wirklich fabelhaft einfachen Werkzeugen seine Kunstleistungen zu ermöglichen, aus, sondern auch, wie schon erwähnt, seiner ganzen körperlichen Erscheinung nach. Er stammt vom weißen Nil aus dem Stamme der Dinka-Neger, die sich durch besondere Länge, ebenso durch absonderliche Magerkeit auszeichnen. Männer von 2 Meter Länge und nicht mehr als 110—120 Pfund Gewicht sind unter ihnen nichts Seltenes. Diese Dinka-Neger sind ein gesuchtes Object der Sclaven-Jagden, die ihre nördlichen Nachbarn, die Bakara und Abu-Rof, sowie die egyptischen Soldaten im Sudan ausüben, zu dem Zwecke, Sclaven für das Haus und Recruten für die Neger-Regimenter zu gewinnen. Die Mutter unseres Murdján war eine auf solche Weise gefangene Dinka-Sclavin, die mit ihrem Sohne von einem egyptischen Offizier mit nach Egypten genommen wurde. Von den Muhamedanern werden die Sclaven sehr mild behandelt und so wurde auch der kleine Murdján als Kind des Hauses betrachtet und ihm schließlich ein Handwerk, die Seidenweberei, gelehrt. Nach dem Tode des Herrn kehrte Murdján mit seiner Mutter nach dem Sudan zurück und arbeitete als Seidenweber in Kassala, Hauptstadt von Taka. Seine Länge ist Meter 1,89, sein Gewicht 124 Pfd. Er arbeitet, mit seinen Spinnenbeinen in einem tiefen Loch der Erde sitzend, an einem überaus einfachen Webstuhl-Gestelle allerliebste Seiden-Gürtel. Bein Anordnen der Garnfäden bedient er sich eines bei unseren Webern allerdings nicht bräuchlichen Hilfsmittels, seiner großen Zehe. Mohamed, der Schuster, muß eine Hans-Sachs-Natur sein, denn bei Anfertigung von Sandalen, Ledertaschen u. s. w., singt er Lieder, monoton wie unverständlich, uns wenigstens. Belaal, der Goldschmied, ist jenen Beiden gegenüber allerdings ein Künstler. Wir kennen seine Arbeiten schon, seine Armbänder, Ringe, Halsketten, die hübschen Geschmack und in Anbetracht der einfachen Werkzeuge, mit welchen er dieselben, gleichfalls auf der Erde hockend, herstellt, nicht unbedeutende Geschicklichkeit verrathen. Von den übrigen Mitgliedern der Karawane sind uns außer jenem Belaal noch drei derselben vom vorigen Jahre her bekannt, darunter der Koch Achmed Abaddie mit seiner jungen Frau Amine, die er mit dem voriges Jahr in Europa erworbenen Gelde um den Preis von achtzig Maria-Theresien-Thalern von deren Vater erkauft hat und das will für einen Nubier viel sagen. Die junge Frau trägt ihren stark tätowirten Arm gern kokettirend zur Schau und man könnte aus diesen Runen die ganze Leidens- und Liebes-Geschichte der Schönen herauslesen. Die anderen hier anwesenden Nubier sind fast sämmtlich halbe Nomaden, die einen Theil des Jahres mit ihrem Vieh umherziehen oder sich und ihre Kameele zum Waarentransport verwerthen, in der Regenzeit aber gewöhnlich seßhaft sind und Getreide bauen. Die Nahrung dieser Leute ist bekanntlich sehr einfach; zweimal des Tages essen sie „Luchme", eine Art Polenta aus Hirse, welche die Sclavin auf dem Reibstein reibt und in Wasser kocht, dazu „Mellach", eine Sauce aus an der Sonne getrocknetem und pulverisirtem Fleisch, einer grünen Pflanze, Salz und rothem Pfeffer. Diese Sauce (oder mitunter auch Milch) wird über die Luchme gegossen, das ganze in einer großen hölzernen Schüssel auf dem Boden servirt und nun kann hockend zugreifen wer will, natürlich nur mit den Händen. Bei besonderen Festlichkeiten wird ein Hammel oder ein Ochse geschlachtet, auf glühenden Steinen gebraten und der erübrigte Talg als Pomade verwendet.

=ββ= **[Von der Oder. — Schiffsunfall. — Oderstrom-Regulirung.]** In Ratibor ist das Wasser bis auf 1,60 M. abgefallen, hier dagegen seit gestern um 28 Centimeter gewachsen und dürfte bei dem wieder anhaltenden Regen Aussicht auf mehr Wachswasser vorhanden sein. Durch den beständig wechselnden Wasserstand, der sich bei der jetzigen Jahreszeit weit über der Normalhöhe erhält, erleiden die Wasserbauten, die durch das Hochwasser erheblich gelitten haben, einen großen Nachtheil, denn weder hat bis jetzt mit einer gründlichen Ausbesserung der vorhandenen Schäden, noch mit dem weiteren Ausbau der schon vor Jahren angefangenen für die Oderstrom-Regulirung wichtigen Bauten begonnen werden können. Die Arbeit der Strommeister erstreckt sich jetzt nur auf das Legen von Senkstücken und Senkfaschinen; das Auspacken der Buhnen in ihrer vollständigen Länge muß jedoch unterbleiben. Der Ausbau der Strecke Strachate-Bischofswalde hat bis jetzt noch gar nicht in Angriff genommen werden können, und bei dem Regulirungsbau Grüneiche-Steindamm haben nur die nöthigen Senkstücke gelegt werden können. Im Oberwasser wird bei Tschirne und Pleischwitz gearbeitet. — Unterhalb der Oswitzer Ueberfähre ist ein mit 500 Centnern Kaufmannsgütern beladenes Schiff auf einen in der Oder liegenden Holzstamm gerathen, wobei es am vorderen Theile ein Leck erhielt. Nur mit Mühe konnte das Schiff vor dem Sinken gerettet werden, bis von Breslau Hilfe herankam und die Ladung des verunglückten Schiffes aufnahm. — Von dem an der Posener Brücke untergegangenen Ziegelschiffe, das 2⅛ Meter unter Wasser liegt, sind bereits 9000 Stück Ziegeln zu Tage befördert.

G. T. **[Wieder ein Stück Alt-Breslau.]** Nachdem in der Nähe des Breslauer Concerthauses (Gartenstraße) in kurzer Zeit schon mehrere prächtige, vom Zimmermeister Heyber ausgeführte Neubauten entstanden sind, beginnt jetzt auch ein Stück Alt-Breslau dort zu verschwinden, welches wohl so manchem alten Einwohner unserer Stadt noch erinnerlich sein wird: das sogenannte Kynastgärtchen. Es wird jetzt niedergerissen, um ebenfalls einem schönen Neubau Platz zu machen, welcher die Ecke der Garten- und Höfchenstraße einnehmen wird. Damit dürfte ein weiterer wesentlicher Schritt zur Verschönerung dieses Stadttheils gethan sein.

=ββ= **[Renovation.]** Mit dem heutigen Tage wird mit der Restaurirung der durch die Witterung hervorgerufenen Schäden an den 3 Stück Consolen der Verzierungen an der Universität begonnen. Obwohl die Aufbauung des Gerüstes für diese Arbeiten, welche dem Bildhauer Augustini hierselbst, Vorwerksstraße, übertragen sind, gerade beim Kaiserthor erfolgt, wird der Verkehr doch keine Störung erleiden.

B—ch. **[Bauliches aus der inneren Stadt.]** Der Ohlauerstraße steht eine bauliche Veränderung bevor, welche der Straße nicht allein zur Zierde gereichen wird, sondern auch zugleich den Abschluß der Herstellung einer normalen Fluchtlinie der nördlichen Häuserfront involvirt. Das noch in die Fluchtlinie einschneidende alte Gebäude an der Ecke der Weintraubengasse wird nämlich gegenwärtig abgebrochen, um einem die Flucht innehaltenden stattlichen Eckgebäude modernen Stils zu weichen. Die geplante Regulirung des Christophoriplatzes ist zunächst dadurch begonnen worden, daß in der Umgebung der neuen Getreidemarkthalle das Terrain gepflastert wird, um einen bequemen Wagenverkehr herzustellen. Das übrige Territorium des lange Zeit stiefmütterlich behandelten Platzes wird einer Verschönerung durch Anlagen dienen. Auch das Aeußere der Christophorikirche soll, so weit thunlich, ein gefälligeres Gewand anlegen, namentlich sollen die verunstaltenden baufälligen Nebengebäude gänzlich entfernt werden. — Die Breitestraße, welche, wie aus den Chroniken ersichtlich, noch vor etwa 200 Jahren zu den stattlichsten Straßen Breslaus zählte, in neuerer Zeit aber weit zurückgeblieben war, hat in jüngster Zeit ihr Aeußeres wesentlich zum Besseren verändert. An Stelle alter prunkloser Giebelhäuser, deren die Straße nur noch wenige aufweist, sind in den letzten Jahren und erst während der diesjährigen Bausaison zahlreiche gefällige Neubauten getreten, welche der Straße ein modernes Aussehen verleihen. Als Andenken an die gute alte Zeit verbleibt noch, und voraussichtlich noch recht lange, das mehr als prunklose alte „Ballhaus", welches deshalb Beachtung verdient, weil es das erste feststehende Breslauer Schauspielhaus war, später aber, nach Erbauung des Schauspielhauses zur „Kalten Asche" auf der Taschenstraße, in eine Caserne umgewandelt wurde, woran noch eine an der Vorderfront angebrachte Tafel mit einer in lateinischen Versen abgefaßten Inschrift erinnert. Der erste Director, welcher hier Vorstellungen gab, war Franz Schuch, eine Persönlichkeit, die in der Breslauer Theatergeschichte eine hervorragende Rolle spielt. — Die als Verlängerung der „Weißen Ohle" unlängst neu angelegte Münzstraße wird nach Vollendung des jetzt in Ausführung begriffenen Neubaues erheblich gewinnen, namentlich nach Beseitigung der an ihrer Einmündung in die Breitestraße noch vorhandenen alterschwachen Einfriedung, welche einen Kohlenhof enthält. — Von der sich regenerirenden Breiten Straße weicht der benachbarte Neumarkt ab, indem er, sehr conservativ, sowohl die alterthümlichen Gestalten seiner Häuser, als auch sein, dem starken Verkehr durchaus nicht entsprechendes antidiluvianisches Pflaster unverändert beibehält.

[Auflösung einer Vereinsversammlung.] Am 14. d. M., Abends 9 Uhr, erschienen ein Polizei-Commissar und mehrere Schutzleute in der Kupferschmiedestraße und Altbüßerstraßen-Ecke gelegenen Bierstube „zu den drei Kronen". Sie notirten die Theilnehmer einer in der Hinterstube abgehaltenen Versammlung und nöthigten die Vorstandsmitglieder des betreffenden Vereins behufs Abgabe protokollarischer Erklärungen nach dem königl. Polizei-Präsidium. Wir haben über den betreffenden Vorgang folgendes Nähere in Erfahrung gebracht. Seit ungefähr 15 Jahren besteht hierselbst ein aus Schneidermeistern gebildeter Verein unter dem Namen „Humanitätsverein". In den wöchentlichen Sitzungen desselben beschäftigt man sich statutengemäß mit Besprechung von Angelegenheiten der Schneiderinnung. Selbstverständlich wirkt die aus etwa 40 Personen bestehende Mitgliedschaft in allen Innungs-Versammlungen dominirend, weil die übrigen Innungsmitglieder zum größten Theil den Quartalsversammlungen fern bleiben. So ist es gekommen, daß seit Jahren die vom „Humanitätsverein" aufgestellten Candidaten die Stellen als Obermeister oder sonstige Vorstandsmitglieder der Innung erhielten. Einzelne Personen buhlten sogar um die Gunst jenes Vereins, um auf den Schild gehoben zu werden. Die Obermeisterwahlen der letzten Jahre beschworen den Unfrieden herauf, besonders da ein durch den erwähnten Verein empfohlener Candidat bedeutenden Kassendefect machte. Gegen die letzte Wahl wurde von der Minorität beim Magistrat Protest eingelegt, gleichzeitig aber auch der Polizeibehörde der „Humanitätsverein" als „socialdemokratisch" denuncirt. Es stellte sich heraus, daß einzelne Vorstandsmitglieder eifrige Verfechter der socialdemokratischen Lehre sind; dies, sowie mehrere Nebenumstände führten zum polizeilichen Einschreiten. Welchen Erfolg die Untersuchung haben wird, wissen wir natürlich nicht; der Vereinsvorstand ist beschwerdeführend an die königliche Regierung gegangen. Wir werden nicht ermangeln, das Ergebniß s. Z. zu melden. — Doch noch ein Wort an die Herren Innungs-Schneidermeister: Wollen Sie nicht, daß in den Innungs-Versammlungen allein die Meinung des „Humanitätsvereins" die Majorität erhalte, so ist nichts weiter nöthig, als durch zahlreiches Erscheinen die Rechte der Innung zu wahren.

+ **[Polizeiliches.]** In der Nacht vom 23. bis 24. August wurde einem auf der Malergasse wohnhaften Spediteur vermittelst Nachschlüssel aus seinem Comptoir eine Cassette, enthaltend außer baarem Gelde 3 Sparkassenbücher, eine Lebensversicherungs- und eine Feuerversicherungs-Police, gestohlen. Die Diebe müssen mit den Oertlichkeiten sehr vertraut gewesen sein. — Gestohlen wurde ferner mehreren Bewohnern des Hauses Oelsnerstraße Nr. 19 mittelst Einbruchs in sechs verschiedenen Kellerräumen 8 Stück Brote, 4 Flaschen Bier, eine Quantität Butter, Kartoffeln und eingelegte Früchte, ferner dem Dienstmädchen eines Kaufmanns von der Graupenstraße ein Plätteisen von Messing, ein Glasservice und 2 Paar Tassen mit rothen Rändern. — Als muthmaßlich gestohlen wurden mit Beschlag belegt 5 Stück Gänse, welche vom rechtmäßigen Eigenthümer im hiesigen Polizei-Präsidium abgeholt werden können. — Abhanden gekommen ist einer Dame aus der Provinz in einem Omnibus auf der Fahrt vom Oberschlesischen Bahnhofe bis nach der Schwertstraße ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt, und einem Buchhalter von der Neudorfstraße auf dem Wege von der Schweidnitzer- nach der Friedrich-Wilhelmsstraße eine silberne Schnupftabaksdose im Werthe von 40 Mark. In der erwähnten Dose sind einige russische Buchstaben eingravirt, welche aber nicht angegeben werden können.

Grünberg, 27. Aug. [Concurs-Masse des Niederschlesischen Kassen-Vereins.] Heute fand auf hiesigem Gericht die erste Vertheilung aus der Concurs-Masse des Niederschlesischen Kassen-Vereins statt. Die persönlich Erschienenen bezifferten sich bis gegen Mittag auf über 400 Personen und mußten fast sämmtliche Gerichts-Unterbeamten zur Hilfeleistung bei der Auszahlung in Anspruch genommen werden.

□ **Sprottau**, 26. Aug. [Sedanfest. — Tod.] Das Sedanfest wird durch einen Festgottesdienst am Vormittage und durch ein Kinder- und Volksfest, welches Nachmittags „unter den Eichen", einem Eichenhain zwischen Sprottau und Dittersdorf, stattfinden soll, gefeiert. — Heute wurde der Bäckerlehrling, welcher — wie gemeldet — vor ungefähr sieben Wochen durch die Explosion einer Petroleumflasche bei dem Anzünden des Küchenfeuers furchtbare Brandwunden davon trug, beerdigt. Derselbe hat innerhalb erwähnter Zeit unsägliche Schmerzen erdulden müssen, von denen ihn nur der Tod erlöste.

Bad Landeck, 27. Aug. [Die amtliche Fremdenliste,] welche heute ausgegeben wurde, weist 3239 Curgäste und 1929 Durchreisende auf.

—x— **Ohlau**, 25. August. [Männer-Turnverein.] Das im Anfange d. Mts. vom hiesigen Männer-Turnverein arrangirte Sommerfest, welches in Folge ungünstiger Witterung nicht vollständig zur Ausführung gebracht werden konnte, hat vergangenen Sonnabend im Saale des Herrn Hänsch durch eine Abendunterhaltung, unter großer Betheiligung, seinen Abschluß gefunden. Das Programm war sehr reichhaltig und sind die erstaunlichen Leistungen des von den besten Turnern gebildeten „Circus Radau" in der Gymnastik und Gruppendarstellungen mit großem Beifall aufgenommen worden. Gegen 11½ Uhr erreichten die Aufführungen ihr Ende und vereinigte sich darauf die Jugend zu den unerläßlichen Tänzen, welche trotz der großen Hitze, diese bis 4 Uhr Morgens zusammenhielt.

—n. **Bernstadt**, 26. August. [Vom Manöver. — Gewitter.] Verlief schon die gestrige Brigade-Uebung zwischen Klein-Zöllnig und Wabnitz nicht ganz ohne Unfälle, indem ein Cürassier beim Sturze mit dem Pferde den Arm brach, ein anderer sich am Kopfe verletzte und ein dritter vom Pferde geschlagen wurde, so war dies leider bei der heutigen im Divisions-Verbande unweit Namslau vorgenommenen Uebung noch schlimmer, indem bereits bei der ersten Attaque 12 Cürassiere gestürzt sein sollen, wovon sich mehrere schwer verletzt haben und sofort in das Lazareth überführt werden mußten. Ein Artillerie-Offizier brach das rechte Bein, ein Husar soll ein Bein doppelt, ein anderer den Rückgrat gebrochen haben und soll derselbe sammt dem Pferde todt sein. Wie erzählt wird, sind Drainage-Gräben daran schuld, die auf Feldern bei Namslau waren und nicht genügend zugedeckt gewesen sind. Leider ist durch das öftere Regenwetter auch der Boden zu sehr erweicht und mag ebenso zu den Unglücksfällen beitragen. — Heute Abend hatten wir ein ziemlich heftiges Gewitter mit starkem Regenguß.

—m— **Königshütte**, 26. Aug. [Verschüttungen in der Kohlengrube.] Gestern früh 6 Uhr ereignete sich in dem zur Königsgrube gehörigen Harnisch-Schacht ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Fünf Bergleute waren mit dem Abbau eines Kohlenpfeilers beschäftigt; beim Nachnehmen des Kohlenbeines stürzten nun die hängenden Gebirgsmassen auf die Arbeiter herab und verschütteten sie. Selbstredend sind sofort die umfassendsten Rettungsversuche gemacht worden, aber erst nach stundenlanger mühevoller Arbeit gelang es, drei der Verunglückten ans Tageslicht zu bringen. Sie waren sämmtlich aufs Schrecklichste zerquetscht und im hohen Grade verletzt. Dem einen dieser Unglücklichen hat das herabfallende Kohl ein Bein vollständig abgedrückt. Dem Vernehmen nach soll derselbe im Knappschaftslazareth, wohin er nebst seinen Schicksalsgenossen gebracht worden, in Folge des erlittenen Blutverlustes seinen Schmerzen erlegen sein. Beim Fortsetzen der Rettungsarbeit fand man einige Stunden später noch einen der Verschütteten. Wunderbarer Weise ist derselbe in verhältnißmäßig wenig verletztem Zustande vorgefunden worden. Ein Balken legte sich quer über ihn als schützendes Dach und bewahrte ihn vor dem Tode; nur sind ihm die Finger der einen Hand völlig abgequetscht worden. Abends 9 Uhr, also nach einer fünfzehnstündigen Arbeit, die mit größter Anstrengung vollführt wurde, glückte es, auch endlich den fünften Mann zu finden. Leider war derselbe schon todt. Die eingebrochenen Gesteinsmassen haben ihn erstickt.

B. **Hultschin**, 27. August. [Neues Zollamt.] Höheren Auftrages zufolge fand gestern seitens der Steuerbehörde die Besichtigung des Rzehorsch'schen neu gebauten Hauses zu Petrzkowitz behufs des zum 1. October cr. neu zu errichtenden Zollamtes statt. Die günstige Lage des Hauses, sowie dessen Localitäten haben convenirt und steht zu erwarten, daß das Gebäude zu diesem Zwecke von der Behörde gepachtet werden wird.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 28. August. [Von der Börse.] An der heutigen Börse griff eine erheblich festere Stimmung Platz. Die Course hatten sich im Vergleich zu gestern wesentlich erholt und vermochten sich bis zum Schlusse zu behaupten, doch erreichten die Umsätze keine größere Ausdehnung. Am belebtesten waren Creditactien, die zwischen 442 und 443,50 schwankten. Oberschlesische Eisenbahn-Actien pro Septbr. 158—158,40. Oesterreichische Renten etwas höher. Russische Valuta 1¼ M. besser.

Breslau, 28. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. August 136,50 Mark Gd., August-September 134,50—135 Mark bezahlt und Gd., September-October 134,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 135,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 136 bis 137 Mark bezahlt, April-Mai 147 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 190 Mark Br., September-October 185 Mark Br., October-November 185 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 122 Mark Gd., September-October 118 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 225 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 230 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) matter, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. August 52,50 Mark Br., August-September 51,50 Mark Br., September-October 50 Mark bezahlt, October-November 51 Mark Br., November-December 51,50 Mark Br., April-Mai 54 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco 25 Mark Br., per August 24,50 Mark Br., August-December 20 Mark Br. Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) höher, gek. 20,000 Liter, pr. August 52,90 Mark Br., August-September 52,70 Mark Gd. und Br., September-October 51,60 Mark Gd., October-November 51 Mark Br., November-December 50 Mark Gd., April-Mai 51,90—52 Mark bezahlt und Gd.

Zink: Nach gestriger Börse Godulla-Marke auf Lieferung 18 Mark bezahlt, heute P. H. Marke auf Lieferung 18,20 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 29. August.

Roggen 136, 50 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer, 122, 00, Raps 225, —, Rüböl 52, 50, Petroleum 24, 50, Spiritus 52, 90.

Breslau, 28. Aug. **Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrig.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer, alter.	20	20	19	80	19	00	18	60	18	30	17	50
dito neuer	19	70	19	30	18	50	18	10	17	80	17	00
Weizen, gelber, alter.	19	50	19	30	18	80	18	40	18	10	17	20
dito neuer	19	00	18	80	18	30	17	90	17	60	16	70
Roggen	14	00	13	60	13	40	13	10	12	90	12	40
Gerste	15	40	15	00	14	50	13	90	13	50	13	00
Hafer, alter	13	40	13	10	12	80	12	40	12	20	12	00
dito neuer	12	00	11	80	11	40	11	20	11	00	10	60
Erbsen	16	20	15	50	15	20	14	80	14	20	13	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	21	50	20	—	17	50
Winter-Rübsen	21	—	19	50	17	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—4,00 Mark, geringere 2,00—2,25 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—2,00 Mk., geringere 1,00—1,12 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

Breslau, 27. August. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring Nr. 58.] Im Hypotheken-Geschäft dauert die Stille an. Das begebbare Material ist außergewöhnlich knapp, trotzdem sind die Geldgeber bei der Beleihung von Grundstücken sehr vorsichtig. Grundstück-Verkäufe sind immer noch spärlich, meistentheils vollziehen sich die Umsätze im Tauschwege. Wie alljährlich nach Beendigung der Gerichtsferien, weist auch in diesem Jahre der Monat September eine außergewöhnlich hohe Zahl Subhastationen auf. 42 bebaute, 8 unbebaute Grundstücke und eine Ring-Bude, zusammen 51 Grundstücke gelangen zur zwangsweisen Versteigerung, darunter befinden sich die Grundstücke Margarethenstraße 17 (Paul Scholtz'sche Brauerei), Albrechtsstr. 12 (frühere Königliche Bank), Tauentzienplatz 1a und Tautzienstr. 26a.

* **Frankenstein**, 27. Aug. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war gut besucht und in seinem Verkehr recht lebhaft. Die Preise erniedrigten sich in allen Getreidesorten, was wohl schon als eine Folge des guten Ausfalls der Ernte angesehen werden kann. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 18,75—20,25—21,40 Mark (0,65—1 M. billiger), Roggen 13,95—14,65—15,45 Mark (0,30—0,60 M. billiger), Gerste 12,05 bis 13,30—14,20 Mark (0,05—0,10 M. billiger), Hafer 11,20—12,30—13,40 Mark (0,50—0,90 M. billiger), Erbsen 13,50 M. (0,20 M. billiger), Kartoffeln 4 M. (1 M. billiger), Heu 7 M., Stroh 2,75 Mark pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,80 M. pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 2 M. bezahlt. Wetter sehr schön. Nach großer Hitze heut Nacht starker Gewitterregen. Luftwärme 14—22 Gr.

Ausweise.

Paris, 28. August. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 1,527,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 3,998,000. Gesammt-Vorschüsse Zun. 897,000. Notenumlauf Abn. 4,986,000. Guthaben des Staatsschatzes Zun. 9,197,000. Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 10,409,000 Frcs.

„Die Sociale Frage", Centralblatt für die freie Entwickelung des Gewerbewesens in Deutschland. Organ des Deutschen (anti-socialdemokratischen) Arbeiter-Congresses und anderer verwandter Vereinigungen, bringt belehrende, volksthümlich gehaltene Artikel aus dem Gebiete der Volkswirthschaft, der Social- und Gewerbepolitik und widmet der praktischen Ausbesserung der socialen Verhältnisse besondere Aufmerksamkeit und erscheint wöchentlich einmal. Nr. 34 enthält: Die Zünftlerpartei und ihre Bestrebungen. — Auswanderung und Colonisation. I. — Socialpolitische Rundschau. — Sociale Bilder aus Schlesien. — Vereins- und Local-Berichte.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Petersburg, 28. August. Da der Stellvertreter des Reichskanzlers, Giers, den Kaiser auf seiner Reise nach Warschau und Livadia begleitet, so werden die Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen in Petersburg inzwischen von Baron Jomini geführt.

(Wiederholt.)

Konstantinopel, 28. August. Regierungsseitig wird mitgetheilt, daß die Ausarbeitung von Reichs-Gesetzentwürfen bezüglich vollständiger Umgestaltung der Vilajetverwaltung soeben beendet ist. Die Gesetzentwürfe betreffen alle Zweige des öffentlichen Dienstes und beruhen auf dem Principe der Decentralisation. Die Regierung hält indeß vor Veröffentlichung der Gesetze es zunächst für angemessen, auch noch die gutachtliche Ansicht der Provinzialräthe hinsichtlich etwa vorzunehmender Verbesserungen einzuholen. Sobald dies geschehen, sollen die Gesetzentwürfe einer internationalen Commission zur Prüfung und Genehmigung unterbreitet und für das ganze türkische Reich in Wirksamkeit gesetzt werden.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 28. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Oesterr. Credit-Actien	446 —	441 50	Wien kurz	174 30	174 55
Oesterr. Staatsbahn	472 —	466 —	Wien 2 Monate	173 30	173 55
Lombarden	151 50	151 —	Warschau 8 Tage	212 30	210 50
Schles. Bankverein	96 25	95 80	Oesterr. Noten	174 35	174 60
Bresl. Discontobank	82 50	82 10	Russ. Noten	212 40	210 60
Bresl. Wechslerbank	88 25	87 50	4½% preuß. Anleihe	105 90	105 80
Laurahütte	81 50	81 40	3½% Staatsschuld	95 —	95 —
Donnersmarckhütte	40 —	— —	1860er Loose	117 75	116 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	89 25	88 90

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Posener Pfandbriefe	97 80	99 —	R.-O.-U.-St.-Actien	125 50	125 90
Oesterr. Silberrente	58 80	58 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	— —	125 30
Oesterr. Goldrente	68 25	68 25	Rheinische	135 50	134 25
Ungar. Goldrente	79 10	78 90	Bergisch-Märkische	92 75	92 25
Türk. 5% 1865er Anl.	11 60	— —	Köln-Mindener	139 25	138 75
Orient-Anleihe II.	60 37	59 87	Galizier	101 25	100 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 60	57 60	London lang	20 40½	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 75	37 50	Paris kurz	80 80	— —
Oberschl. Litt. A.	158 10	157 40	Reichsbank	154 75	154 50
Breslau-Freiburger	78 25	77 75	Disconto-Commandit	154 —	154 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 446, —. Franzosen 473, —. Lombarden 151, —. Discontocommandit 154. 70. Laura 81, —. Oesterr. Goldrente 68, 40. Ungarische Goldrente 79 10. Russ. Noten 212, 50.

Spielwerthe auf andauernde Deckungen erheblich höher. Bahnen und Banken besser. Montanpapiere theilweise gefragt. Auslandsfonds durchweg steigernd. Einheimische Anlagen beliebt. Liquidation leicht. Reports: Creditactien 0,40, Franzosen 0,40. Deports: Lombarden 0,75. — Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 28. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 222, 25. Staatsbahn 233, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Sehr fest.

Wien, 28. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
1860er Loose	124 50	124 50	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	158 —	157 20	Napoleonsd'or	9 29	9 28
Creditactien	254 30	257 60	Marknoten	57 37	57 30
Anglo	124 10	123 25	Ungar.Goldrente	90 95	90 37
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 —	65 45
St.-Eisb.-A.-Cert.	270 75	267 50	Silberrente	67 90	67 45
Lomb. Eisenb.	87 —	87 —	London	116 90	116 75
Galizier	232 50	232 —	Oest. Goldrente	78 75	78 40

Paris, 28. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, —. Neueste Anleihe 1872 116, 70. Italiener 78, 70. Staatsbahn —, —. Lombarden 193, 75. Türken —, —. Goldrente 69¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Unentschieden.

London, 28. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 09. Italiener 77, 50. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 15. Silber —. Glasgow —, —. Regen.

Berlin, 28. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Weizen. Fester.			Rüböl. Ruhig.		
Sept.-Oct.	202 50	202 —	Sept.-Oct.	52 10	52 10
April-Mai	216 —	214 50	April-Mai	55 10	55 10
Roggen. Behaupt.					
Aug.-Sept.	129 50	129 50	Spiritus. Ermattd.		
Sept.-Oct.	130 —	130 —	loco	55 70	55 90
April-Mai	144 50	144 —	Aug.-Sept.	55 —	55 —
Hafer.			Sept.-Oct.	54 20	54 10
Aug.	138 —	138 50			
Sept.-Oct.	133 —	133 —			

Stettin, 28. Aug — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Weizen. Fest.			Rüböl. Still.		
Sept.-Oct.	201 50	200 —	Aug.	52 —	52 —
Oct.-Nov.	202 —	201 —	Sept.-Oct.	51 75	52 —
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	126 50	126 —	loco	55 —	54 50
Oct.-Nov.	128 50	128 —	Aug.	54 20	53 80
			Aug.-Sept.	54 20	53 80
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 30	53 —
Sept.-Oct.	6 25	6 50			

(W. T. B) **Köln**, 28. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 20, —, per März 21, 05. Roggen loco —, —, per November 12, 90, per März 14, —. Rüböl loco 29, —, per October 28, —. Hafer loco 14, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 28. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per September-October 195, per April-Mai 206, —. Roggen matt, per September-October 121, per April-Mai 131, —. Rüböl ruhig, loco 55, per October —, per Mai 54¼. Spiritus fest, per August 40¾, per September-October 40¾, per October-November 41, per November-December 40¾. — Wetter: regnerisch.

(W. T. B.) **Paris**, 28. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per August 62, 50, per September 62, 50, per September-Decbr. 62, 50, per Novbr.-Februar 62, 50. Weizen fest, per August 29, 50, per September 28, 75, per September-December 28, 75, per November-Februar 28, 75. Spiritus fest, per August 61, —, per September-December 61, —. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 28. August. [Getreidemarkt.] Roggen per October 158, per März 170.

Glasgow, 28. August. Roheisen 43⅛.

Frankfurt a. M., 28. Aug, 6 Uhr 56 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 224, —, Staatsbahn 237, 25, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 58⅞, do. Goldrente 68⅝, Ungar. Goldrente 79½. 1877er Russen 89, 56, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Günstig.

(W. T. B.) **Wien**, 28. Aug., 5 Uhr 36 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 256, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 66. —. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 91, 05. Marknoten —, —. Fest.

Paris, 28. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
3proc. Rente	83 05	82 97	Türken de 1865	11 52	11 85
Amortisirbare	85 10	85 10	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 95	116 75	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	78 90	78 60	Goldrente österr.	69½	69¼
Oesterr. Staats-E.A.	591 25	581 25	do. ungar.	79⅜	78⅞
Lombar.Eisenb.-Act.	193 75	193 75	1877er Russen	91⅜	91⅛

Orientanleihe II. 61⅜, do. III. —.

London, 28. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¼ pCt.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Consols	97, 09	97 11	6pr. Ver.St.-Anl.1882	105½	105½
Ital. 5proc. Rente	77½	77½	Silberrente	58¼	58½
Lombarden	7⅝	7 11	Papierrente	56¾	57
5proc. Russen de 1871	88¼	87½	Berlin	20 64	— —
5proc. Russen de 1872	87¾	87¼	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
5proc. Russen de 1873	88⅛	87½	Frankfurt a. M.	20 64	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 87	— —
Türk. Anl. de 1865	11¼	11¼	Paris	25 47	— —
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	24¼	— —

Oesterr. Goldrente 68½. Ungar. Goldrente 78¾.

Bekanntmachung.

Breslau, 26. August 1879.

Das nach amtlichen Quellen bearbeitete **„Amtliche Waarenverzeichniß zum Auszug aus dem Zolltarif vom 15. Juli 1879"** liegt von heute ab im Bureau der Handelskammer zur Einsicht aus. Indem wir darauf aufmerksam machen, daß dasselbe nur diejenigen Waaren enthält, für welche die Bestimmungen des neuen Zollgesetzes bereits in Kraft getreten sind oder am 1. October c. in Kraft treten sollen, bitten wir, etwaige Ausstellungen an dem vorliegenden oder Anträge zu dem noch rückständigen ergänzenden Verzeichnisse zur weiteren Veranlassung schriftlich bei uns einreichen zu wollen. [2802]

Die Handelskammer.

Hiller's Clavier-Institut,

Albrechtsstrasse 13, beginnt zum 1. September einen Cursus für Anfänger. Anmeldungen hierzu werden rechtzeitig erbeten. [2183]

Hocherfreut melden die Geburt eines strammen Jungen [2254]
Hermann Mühmler und Frau Marie, geb. Stantke.
Breslau, den 28. August 1879.

Gestern Vormittag wurde meine liebe Frau, geb. **Fuchs**, von zwei kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Dresden, den 27. August 1879.
[2819] **S. Borchardt.**

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen entschlief nach längerem, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Carl Haude,

im Alter von 64 Jahren. [2278]

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 28. August 1879.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 31. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Werderstrasse 9, aus nach dem grossen Kirchhofe zu St. Maria Magdalena in Lehmgruben.

Heute früh 8¾ Uhr starb nach längerem, schweren Leiden

der Kaufmann

Herr Carl Haude.

Derselbe war uns durch eine Reihe von Jahren ein guter Vorgesetzter und treuer Rathgeber, dem wir ein bleibendes Andenken stets bewahren werden. [2279]

Breslau, den 28. August 1879.

Das Personal der Firma Albert C. Haude.

Nach langem, unsäglichen Leiden verschied heute Morgen um 3½ Uhr unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager [818]

Nathan Stern.

Dies zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sohrau, Ratibor, Katscher, Königshütte, Neisse, Breslau, Berlin, Aue, den 27. August 1879.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 16. d. M., Abends 10 Uhr, verschied plötzlich in Carlsbad an Lungenlähmung meine geliebte Frau [2820]

Caecilie,
geborene Pollack.
Landeshut i. Schl., den 27. August 1879.
Julius Wiener.

Heut Morgen 7¼ Uhr nahm der Himmel das uns am 10. d. Mts. geschenkte Söhnlein wieder zu sich, was wir schmerzerfüllt Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzeigen. [2823]
Berlin SO., den 28. August 1879.
Rudolph Bartsch,
Selma Bartsch, geb. Walter.

Eine gebild. junge Frau sucht unter Discretion ein **Darlehn von 50 Thaler.** Gefl. Off. w. unter W. Z. Hauptpostamt erbeten. [2261]

Todes-Anzeige.
Am 24. d. Mts. starb sanft nach längeren Leiden unsere innig geliebte, gute Tochter und Schwester [2258]

Elise Otto.

Tiefbetrübt zeigen dies an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, den 26. August 1879.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Baron Henning von Brockdorff in Dresden mit Frl. Anna Bäßler ebendaselbst.

Geboren: Ein Sohn: dem Lt. im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Hrn. Frhrn. Rinck v. Baldenstein in Freiburg in Baden. Dem Bauinspector Hrn. Gottheiner in Berlin. — Eine Tochter: dem Oberst u. Command. des Gren.-Regts. „König Friedrich Wilhelm IV." (1. Pomm.) Nr. 2, Hrn. Grafen von Roon in Stettin. Dem Hrn. v. der Marwitz auf Felstow in Pomm. Dem Rittmeister und Esc.-Chef im 1. Mecklemb. Dragon.-Regt. Nr. 17, Hrn. v. Scheffer in Ludwigslust.

Gestorben: Oberst z. D. Herr Theodor v. Werder in Liegnitz. Lieut. im Hess. Füs.-Regt. Nr. 80, Hr. Börries Frhr. v. Oeynhausen in Frankfurt a. M. Herr Pastor Conrad in Crummendorf.

Im chemischen Laboratorium, Neue Taschenstrasse 30, werden Analysen und Untersuchungen ausgeführt.
Sprechst. Vm. 9—12, Nm. 3—5.
2267 **Dr. Breslauer.**

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. Siegfried Kohn, Oderstr. 17, I.

Lobe-Theater. 2815

Freitag, den 29. August. 6. Gastspiel der italienischen Opern-Gesellschaft. Erstes Auftreten des Frl. Fanny Weiser. „La figlia del Reggimento." (Marie, die Tochter des Regimets.) Komische Oper in 3 Acten von Donizetti.
Sonnabend. Z. 1. M.: „Die beiden Reichenmüller." Posse mit Gesang in 3 Acten von A. Anno. Musik von G. Bätz.

Victoria-Theater. 2816

Die Vorstellungen der Burleske-Neger-Sänger und Tänzer Mrs. Worden u. Mack, die durch ihre komischen Darstellungen das Publikum zu immer erneuter Heiterkeit hinreißen, wie die Kunst-Productionen des Jongleurs Mr. Mouzon, gen. Dalvini, verdienen gewiß allseitige Beachtung, ebenso stehen die Ballet-Aufführungen des Balletmeisters Hrn. W. Jerwitz, sowie die Gesangsvorträgen von Fräul. Julia Wilke den besten Leistungen auf diesen Gebieten würdig zur Seite.

Saison-Theater. [2814]
Freitag. Einmaliges Gastspiel. „**Grand Americain. Neger-Jubiläums-Tänzer-Quartett.**" „**Eine Leichen-Verbrennung.**" „**Vermischtes.**" „Flotte Bursche."

Volks-Theater,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
Freitag. Gastspiel des Fräul. Hedwig Gimmer vom Wallner-Theater in Berlin. „Neu." Zum 5. Male: „Neu." [2263]

„Ein verrufenes Haus."

Charakterbild mit Gesang in 3 Acten und Vorspiel von F. Kaiser. Musik von L. Bruno.

Paul Scholtz's Etablissement.

Freitag, den 29. August:

Gr. Militär-Doppel-Monstre-Concert,

ausgeführt von den Capellen des **11. u. 51. Infanterie-Regts.** unter Leitung der Capellmeister Herren **Theubert** und **Börner.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Billets à 30 Pf. in den Commanditen.
Bei ungünstiger Witterung:
Streich-Concert d. Capelle d. 11. Regts.
Entree 20 Pf. [2282]

Liebichs-Höhe.

Heute:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle des **2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6** unter Leitung des Capellmeisters Herrn **C. Müller.**
Anfang 7 Uhr. [2822]

Zelt-Garten.

Täglich: [2701]

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7¼ Uhr. Entree 10 Pf.

Seiffert's

Etablissement [2257]

Rosenthal.

Heute Freitag:

Familien-Fest

mit

Concert, Ball, Gartenpolonaise, bengalische Beleuchtung.
Anfang 6 Uhr.

Bitte!

Ein wohlgezogener, in der höheren Bürgerschule gebildeter Knabe, fünfzehn Jahre alt, der für seine sehr arme und brave Mutter und seine kleineren Geschwister gern etwas verdienen möchte, sucht eine Anstellung in einem Bureau als Schreiber.
Nähere Auskunft ertheilt [2806]
Diakonus **Decke**, Kirchstraße 21.

Dringende Bitte!

Für eine von schwerer Krankheit genesene, arbeitsunfähige Wittwe, die mit ihren drei kränklichen Kindern bitterer Noth preisgegeben ist, bitte ich Menschenfreunde um gütige Beihilfe.
Diakonus **Decke**, Kirchstraße 21.

Durch Feuer,

welches bei mir am 22. August ausbrach, sind eine Menge Waaren, bestehend in Franzen, schwarz und bunt, mit und ohne **Chenille, Gimpen, Rückengarnirungen, Quasten, Schnuren, Teppichfranzen, gestickte Streifen, Trimmings, Spitzen, Möbelfranzen,** weiße u. bunte **Gardinenhalter, Strumpfwaaren in Baumwolle und Wolle, Strümpfe u. Strumpflängen,** [2717]

angebrannt.

Gutsitzende Corsets sowohl, als auch ein **Posten Filzröcke** litt durch das Spritzen der sofort eingeschrittenen Feuerwehr bedeutend.
Sämmtliche Waaren bin nun genöthigt,
um jeden Preis
zu verkaufen.

M. Charig,
Ring 49, Naschmarktseite.

Nähmaschinen

aller Gattungen werden gut u. billigst reparirt. [2256]
Flemming, Holteistr. 23.

Zoologischer Garten.

Auf kurze Zeit:

Hagenbeck's

Nubische Karawane,

15 Nubier und 1 Nubierin von 16 Jahren.

Handwerker, wie **Goldschmied, Lederarbeiter, Seidenweber,** mit Originalwerkzeugen arbeitend.
Reichhaltige Thiersammlung, darunter 8 Jagdpferde mit Original-Sattel und Zaumzeug.
Ethnographische Sammlung in größter Vollständigkeit, circa 300 Nummern, im großen Raubthierhause untergebracht.
Mattenzelte, Strohhütten nach nubischer Weise.
Karawanenzüge, Jagdrennen, Scheinkämpfe, Waffentänze.
Vorstellungen 9—12 Uhr Vorm., 3—7 Uhr Nachm.
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 20 Pfg.
Extrabillets zur Tribüne 25 Pfg. [2766]

NB. Gleichzeitig gelangt zur Ausstellung eine Sammlung **Riesenschlangen** in Prachtexemplaren.

Kaufmännischer Verein „Union".

Sonnabend, den 30. August, bei jeder Witterung:

Sommer-Fest in Rosenthal (6 Uhr Nachm.).

Die bereits für das frühere Fest entnommenen Karten haben Giltigkeit; weitere Kartenausgabe bei den Herren **Oscar Gießer**, Junkernstr. 33, und **Otto Lindner**, Bischofsstr. 2. [2754]

Schreibkrampf.

Da ich veranlaßt bin, meinen hiesigen Aufenthalt noch länger auszudehnen, so nehme ich bis zum 1. Septbr. **spätestens** täglich noch neue Patienten auf.
Anerkennungsschreiben Hiesiger, sowie ärztl. Atteste sind bei mir einzusehen. Sprechstunden: 11—12 und 2½—3½ Uhr. [2185]
J. Wolff, Specialist in Heilung des Schreibkrampfes, Beseitigung des Zitterns, Schwächegefühls im Arme 2c., Neuegasse 1, parterre.

Clavier-Institut von Felix Scholz,

Schwertstrasse 16, Berlinerplatz 13, I Treppe. Am 1. September beginnen neue Curse.

H. Hentschel's Violin-Institut,

[1912] **Büttnerstrasse 8.** Anfang Septbr. neue Curse.

Baugewerkschule

Eckernförde.

Beginn des
Vorcursus: **6. Oct.** [2340]
Wintersemester **3. Nov.**
Auskunft durch die **Direction.**

Zu außergewöhnlich billigen Preisen

empfehlen wir eine Partie echt und imitirt **Brüssel-Teppiche** in allen Größen ferner **Läuferstoffe, Tisch-, Reise- und Schlafdecken.** [1642]

Korte & Co., Teppichfabrik, Ring 45, 1. Etage, Naschmarktseite.

Die Lebens-Versicherung Abgelehnter

wird von der **Allgemeinen Lebens-Versicherungs-Anstalt** zu **Leipzig** (**Sophienstraße 6**) angenommen, von welcher Abgelehnte und Agenten die nöthigen Drucksachen erhalten. [2249]

Zur Börsenlage.

Berlin, 27. August. Die ganz aussergewöhnlichen Coursschwankungen der letzten Tage veranlassen mich, im Interesse meiner geehrten Clienten, schon heute meine Meinung über die Lage und Gestaltung des Börsengeschäfts zu äussern. Ich hatte bereits in meinen letzten Berichten ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Haltung des Effectenmarktes ausserordentlich schwankend sei, und hatte im Anschluss daran fortgesetzt **zu Gewinnstnahmen aufgefordert.** Diese Ansicht hat sich in den letztvergangenen Wochen vollständig bewährt und dürfte auch für die nächste Zeit noch maassgebend bleiben.

Die rückläufige Bewegung ist von den österreichischen und ungarischen Papieren ausgegangen, und zwar lag die nächste Veranlassung zu der immer allgemeiner werdenden Deroute in der ungünstigen Auffassung, welche die an sich nicht unbefriedigenden Ziffern der Semestralbilanz der **österreichischen Credit-Anstalt** bei der gesammten Speculation fanden; der Grund des Rückganges selbst liegt aber wesentlich tiefer. Denn die Wiener Blätter hatten bisher die Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie in den freundlichsten Farben geschildert; auf die Erwartung einer günstigen Ernte, besonders in Ungarn, war in den Vormonaten bedeutende Steigerung der österreichischen und der ungarischen Papiere durchgesetzt. Alle jene Hoffnungen nun auf eine reiche Getreideausfuhr, auf eine günstigere Gestaltung der Finanzen in Oesterreich-Ungarn und auf eine ruhige politische Entwickelung sind durch die neuesten Berichte aus Wien und Pest vollständig enttäuscht; die Ernte ist so unbefriedigend, dass Ungarn seinen eigenen Getreidebedarf kaum wird decken können; das Deficit dauert in beiden Landeshälften fort, und politische Beunruhigungen tauchen zahlreicher denn je auf. Ich kann unter diesen Umständen nur von jedem Ankauf österreichischer oder ungarischer Effecten durchaus **abrathen,** bis in den wirthschaftlichen oder politischen Verhältnissen Oesterreich-Ungarns ein vollständiger Umschwung eingetreten ist; so lange das nicht geschehen, wird jeder Cours-Aufschwung des einen oder des anderen Papiers nur rasch vorübergehend sein; höchstens werden Deckungen eine scheinbar umfangreichere Besserung herbeiführen; aber auch diese wird nicht von Dauer sein, und jede Erholung wird in der nächsten Zeit nur einen neuen starken Rückschlag nach unten einleiten. Eine solche Besserung ist daher vorläufig noch **nicht** zu Ankäufen zu empfehlen, sondern dürfte eher zur Abstossung österreichisch-ungarischer Effecten bezw. zur **Speculation in Rückprämien** auffordern.

Je mehr sich aber die Speculation und die Capitalistenkreise von den österreichisch-ungarischen Papieren losmachten, um so regere Aufmerksamkeit dürften wiederum die einheimischen Werthe finden, welche augenblicklich in der ersten Ueberstürzung mit Unrecht in Mitleidenschaft gezogen sind und ganz unberechtigte Courseinbussen erlitten haben. Daher halte ich es für den Augenblick in hohem Grade für gerathen, die billigen Course der localen Papiere zu festen Ankäufen zu benutzen, oder eine Speculation auf **Vorprämien** in denselben einzugehen.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämiengeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über

„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren" gratis zur Verfügung. [2809]

Für alle Börsentransactionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin, 15 Commandantenstrasse, I. Et., vis-à-vis der Beuthstrasse.

Schlesisch-Oesterreichischer Kohlenverkehr.

In den Kohlentarifen von Stationen der Oberschlesischen und R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der K. F.-Nordbahn vom 10. October und 1. November 1876, von Stationen der O.-S. und B.-Schw.-Freiburger Eisenbahn nach der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, von Stationen der O.-S. Eisenbahn nach der Oesterreich. Staatsbahn, Oesterr. Nordwestbahn und Südnordd. Verbindungsbahn und nach der Oesterr. Südbahn, ferner von Stationen der R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der Oesterr. Staatseisenbahn via Halbstadt und via Dziedzitz, sowie nach Stationen der Oesterr. Süd- und Wien-Pottendorf-, Wiener-Neustädter Eisenbahn kommen pro September 1879 die Frachtsätze zum Course von 170/175 zur Anwendung.

Breslau, den 26. August 1879. [2824]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesischer Anzeiger

in Natibor, als Organ der reichsfreundlichen Parteien Oberschlesiens täglich erscheinende Zeitung, eröffnet für den Monat September c. **ein neues Abonnement** und nehmen zum Pränumerationspreise von 1 Mark **sämmtliche Reichspostanstalten** Bestellungen entgegen. [2801]

Der „Oberschlesische Anzeiger" ist die **älteste und verbreitetste** Zeitung in Oberschlesien und finden

Inserate

zum Preise von 15 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile durch denselben die wirksamste Verbreitung.

Hotel-Eröffnung.

Nachdem mir die Concession zur Errichtung eines Gasthofes ertheilt worden, eröffne ich mit dem heutigen Tage unter dem Namen

Gnerlich's Hôtel

am hiesigen Platze meinen Gasthof I. Klasse und empfehle denselben dem geehrten Publikum zu wohlwollender Benützung. [623]

Zobten am Berge, den 15. August 1879.

Julius Gnerlich.

Oberschl. Credit-Verein-Actien zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe der Stückzahl und des billigsten Courses unter **R. 3856** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85 I. [2749]

Schles. $3\frac{1}{2}$% altlandschaftliche Pfandbriefe auf Pluskau und Ostrawe (Landsch.-B. Liegnitz)

kaufe ich **2 pCt.** über Tagescours oder tausche dieselben mit **2 pCt.** Aufgeld gegen gleichhaltige Pfandbriefe um. [2818]

E. Heimann, Ring 33.

Ein solides Institut erklärt sich hierdurch bereit, für die Herren

Gerichtsvollzieher, sowie andere Staats-, Communal- u. Eisenbahnbeamte d. Amtscaution

zu billigen Bedingungen zu stellen. [2813]

Näheres bei Herrn A. Schweitzer, Breslau, Seminargasse 5.

Großer, reeller Möbel-Ausverkauf.

Sämmtliche Waarenbestände, bestehend in **schwarz und matten, eichen antiken, Nußbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum- und erlenen Möbeln,** verkaufe ich 20 % billiger, bei solidester Arbeit in den geschmackvollsten Zeichnungen. [2807]

Adolf Sturm,

Breslau, Albrechtsstr. 35|36, im Hause des Schles. Bankvereins.

Die Förderung der Deutschlandgrube von p. ptr. 3,000,000 Ctr. Steinkohlen

soll pro 1880 entweder getheilt an mehrere oder ungetheilt an einen Abnehmer vergeben werden. Die zu diesem Zwecke aufgestellten Bedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden, auch werden Abschriften gegen Einsendung der Copialien ertheilt. [815]

Offerten werden bis zum 20. September entgegen genommen.

Charlottenhof bei Königshütte OS., den 26. August 1879.

Graf Guido Henckel-Donnersmarck'sche Departements-Inspection.

Geschwister Podjorski,

Breitestraße 8,

empfehlen sich zur Anfertigung von Ball-, Braut- u. Gesellschaftskleidern, sowie jede Art Haus- und Straßen-Costüme in den neuesten Façons. [2273]

Auch werden Ausstattungen auf's Billigste und Sauberste ausgeführt.

Pension.

Für einen jungen Mann, der ersten October c. in Breslau in Lehre treten soll, wird eine Pension mit Familienanschluß, eigenem Stübchen und kräftiger Hausmannskost gesucht.

Gefällige Offerten unter A. Z. 59 in den Briefk. der Breslauer Zeitung bis 5. Sept. c. erbeten. [823]

T T T T

Chinesische Thee-Niederlage

17. Albrechtsstr. 17.

Eröffnung [652]

am 1. September.

Ein Dr. phil., der schon längere Zeit an einem Gymnasium unterrichtet und die besten Empfehlungen aufweisen kann, wünscht in den Gymnasialfächern Unterricht zu ertheilen.

Gefällige Offerten unter S. W. 48 Exped. d. Bresl. Ztg. [808]

Bekanntmachung.

Nachstehend verschollene Personen:

1. der Schneidermeister **Josef Groß** aus Breslau, zuletzt hier Nicolaistraße Nr. 24 wohnhaft und seit December 1867 verschollen;
2. der Tischlergeselle **Friedr. Georg Steg** aus Breslau, geboren den 1. November 1831 und seit dem Jahre 1853 verschollen;
3. der Sattlergeselle **Adolph Steiner** aus Breslau, Sohn der verstorbenen **Josefa Steiner** und seit Mai 1866 verschollen;
4. die am 4. März 1844 geborene **Caroline Franziska Auguste Stenzel** aus Breslau, zuletzt in Stabelwitz, Kreis Breslau in Pension, welche im Jahre 1862 mit vormundschaft-gerichtlicher Erlaubniß zu einem Besuche ihrer Verwandten nach Philadelphia gereist und seit dem Jahre 1867 verschollen ist,

werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort oder spätestens in dem auf [126]

den 5. December 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Dr. **George** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die obengenannten verschollenen Personen werden für todt erklärt werden.

Breslau, den 18. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 8 Weinstraße, Band 16 Blatt 181 des Grundbuches der Oderverstadt von Breslau, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 6 Ar 69 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3990 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 26. September 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 27. September 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [659]

Breslau, den 9. Juni 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5262 die Firma [164]

Max Waldmann

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Waldmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. August 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5263 die Firma [165]

H. Schwarzwald's Wwe.

hier und als deren Inhaberin die verwittwete **Franziska Schwarzwald,** geborene **Leubuscher,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. August 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1123 **Bruno Sachs** als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 844 eingetragenen Handels-Gesellschaft

Sachs & Schiedewitz

heute eingetragen worden. [166]

Breslau, den 27. August 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Neudorfstraße Nr. 47 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 142 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation schuldenhalber

am 13. September 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 3 Ar 30 Quadratmeter Areal und ist dasselbe weder bei der Grundsteuer, noch bei der Gebäudesteuer veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 8412 Mark 50 Pf. festgesetzt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [158]

am 16. September 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 27. Juni 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Gomille.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 482 die Firma

Ferdinand Lützel

zu Reichenbach i. Schl., und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Lützel** ebenda, ferner bei Nr. 396 das Erlöschen der Firma

R. Piltz

hier, [386]

heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 26. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 265, die Actien-Gesellschaft [167]

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft

hier betreffend, Folgendes eingetragen worden:

„Nachdem auf Grund des Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn vom 28. März 1879 von Seiten der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft beantragt worden:

„die für den Erweiterungs- beziehungsweise Umbau des Bahnhofs Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn noch erforderlichen Geldmittel im Betrage von 3,000,000 Mark aus der durch das Privilegium vom 24. Juli 1874 bewilligten Prioritäts-Anleihe (Emission von 1874) von 15,000,000 Mark, und zwar aus dem für die Beschaffung von Betriebsmitteln vorgesehenen Theil dieser Anleihe zu entnehmen,

ist durch den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Mai 1879 (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Breslau, Stück 24 pro 1879) die beantragte Abänderung der Bestimmung jener Anleihe beziehungsweise die Verwendung der 3,000,000 Mark zu dem vorstehend angeführten Zweck genehmigt.

In Folge jenes Beschlusses vom 28. März 1879 ist ferner

durch Allerhöchstes Privilegium vom 9. Juni 1879 (Amtsblatt der Königlichen Regierung in Breslau, Stück 27 pro 1879) der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft Behufs Beschaffung von Geldmitteln zur Deckung der bei dem Bau der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn bis jetzt entstandenen Mehrausgaben und zur Bestreitung der auf dieser Bahn noch erforderlichen Bauausführungen im Gesammtbetrage von 15,500,000 Mark, sowie zur Kündigung und Rückzahlung des Nominalwerthes, beziehungsweise zur Convertirung der noch im Umlauf befindlichen 39,775,800 Mark fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft (Emission von 1869) in $4\frac{1}{2}$procentige Obligationen, die Aufnahme eines Darlehns gegen Ausstellung auf den Inhaber lautender u. mit Zinsscheinen versehener Prioritäts-Obligationen im Gesammt-Nominalbetrage von 55,954,000 Mark genehmigt worden.

Die zu emittirenden Obligationen sind mit vier und ein halb Procent verzinslich, erhalten die Bezeichnung: „Vier und einhalbprocentige Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, Emission von 1879", und zerfallen in 1400 Stück zu 5000 Mark, 4000 Stück zu 3000 Mark, 8000 Stück zu 1200 Mark, 5000 Stück zu 1000 Mark, 20000 Stück zu 500 Mark und 41180 Stück zu 300 Mark."

Breslau, den 25. August 1879.

Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bleichsucht, Blutarmuth und Nervenschwäche

wird durchaus sicher und dauernd geheilt. Die Cur ist leicht u. billig.

Fr. Briefe an **Paul Fromment** in **München.** [2810]

Ich suche auf mein Grundstück in Schweidnitz, in der Nähe des Marktes gelegen, welches eine gerichtliche Taxe von 96,000 Mark hat, zur ersten Stelle 40—45,000 Mark. [817]

Gefäll. Offerten unter **S. B. 24** postlag. Schweidnitz niederzulegen.

Steinau a. O., den 27. Aug. 1879.

In Folge der neuen Gerichts-Organisation verläßt der z. Z. hier wohnende [2821]

Rechtsanwalt

am 1. October c. die hiesige Stadt, so daß von diesem Tage ab die Stadt Steinau, der Sitz zweier Amtsrichter, sowie der Kreis Steinau, zu dem 3 Städte, 46 Gutsbezirke und 58 Dörfer mit zusammen über 23000 Einwohnern gehören, ohne Rechtsanwalt sein wird. Da die Niederlassung eines Rechtsanwalts ein dringendes Bedürfniß der hiesigen Gerichtseingesessenen ist, so wird auf diese Vacanz hierdurch mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß bis zum Jahre 1877 hier 2 Rechtsanwälte ausreichende und lohnende Beschäftigung hatten. Nähere Auskunft ertheilt gern der unterzeichnete Magistrat.

Der Magistrat.

Lange.

Auction.

Sonnabend, den 30. August d. J., Vormittags 9 Uhr,

sollen im Auctionslocale des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts verschiedene Gegenstände, als: [387]

2 offene Wagen, 1 Paar Seitenblatt-Geschirre, Gebet- und Lesebücher, Wanduhren, Schränke, Kommoden, Sophas, Tische, auch ein Schreibsecretär, Kleidungsstücke 2c. gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Namslau, den 27. August 1879.

Der gerichtliche Auctions-Commissar.

Tänzer.

Auction.

Freitag, den 5. September c., früh 10 Uhr,

werden im Gehöft des Bauergutsbesitzer Schlesinger in Zucklau, hiesigen Kreises, [388]

2 Kalben, 1 Kalb, 1 Kuh, 1 Ziege, 1 Ziegenbock, 1 Fohlen, 1 Plauwagen, 1 Schlitten, 1 Dreschmaschine, 61 Bretter, 1 Brückenwaage, 2 Schränke, 1 Mörser, 1 Bügeleisen und 2 Leuchter

öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Oels, den 27. August 1879.

Der gerichtliche Executions-Inspector.

Hoffmann.

Kohlensubmission.

Die Lieferung von 130,000 Ctr. oberschlesische Gaskohlen soll im Wege der Submission vergeben werden. Die schriftlichen Bedingungen werden auf Erfordern mitgetheilt. Die Submissionsgebote sind bis zum 15. September c. einzureichen. [814]

Posen, den 25. August 1879.

Direction der Gasanstalt.

Herse.

Zur Uebernahme einer

Putzfeder-Fabrik

ersten Ranges wird von einem Fachmanne ein Capitalist mit mindestens 30,000 Mark gesucht. Offerten sub F. G. 55 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2778]

Ein stiller oder thätiger Compagnon mit ca. 3000 Mk. Einlage wird für ein gutes der Mode nicht unterworfenes Geschäft gesucht. Gef. Offerten unter Chiffre U. B. 56 in den Briefk. d. Breslauer Zeitung.

Hundert und Fünfzig Mark

zahle ich pro ganzes Preuß. Lotterie-Loos

(eine Nr.) **1. Kl. 161. Lttr.** Verkäufer belieben Offerten zu richten sub **J. V. 3109** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2812]

Geschlechtskrankh. speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), sowie Schwächezustände und alle Unterleibsleiden der Frauen, heilt auch **brieflich**, gründlich u. schnell d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth**, Berlin, Kommandantenstr. 30.

Dr. Hirsch, Berlin, Schützenstraße 18

Mitgl. der **Franz.** Gelehrtengesellsch. ꝛc., speciell f. **Syphilis-, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** der Männer. — **Behandl. nach ganz neuer Methode, radikal, schnell u. ohne Folgenübel. Auswärtige brieflich**, Honorar 10 M.

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**

Berlin, Friedrichstraße 3,

Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, **gründlich**, ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche**, Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. **Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [760]

In Grünberg i. Schl.

ist ein zweistöckiges, massives Wohnhaus, in der Nähe des Marktplatzes gelegen, mit großem Keller, geräumigem Hof, Einfahrt, 2 massiven Remisen ꝛc. umzugshalber zu verkaufen.

Das Haus eignet sich zu einem Weingeschäft resp. zur Einrichtung von jedem andern Geschäfts- oder Fabrikationsbetrieb. Der Preis ist billig und die Anzahlung gering.

Reflectanten belieben sich an **B. G. Salomon Söhne** in **Grünberg i. Schl.** zu wenden. [813]

Villa in Hirschberg.

Eine sehr comfortable Besitzung mit 1¼ Morgen gr. Garten, 10 gr. Zimmern, in schönster Lage, ist bald zu verkaufen. Preis 9500 Thlr. Anzahlung 2000 Thlr. Hypotheken fest.

Näheres sub F. R. 10 pr. Adresse **Rudolf Mosse** in **Hirschberg.** [2775]

Frequenten Gasthof mit Ausspannung in einer großen Kreisstadt **bei** 2—3 Mille Thlr. Anzahlung **zu verkaufen.** Offerten unter R. E. 35 Exped. der Bresl. Ztg. [788]

Die Bäckerei im Gasthofe zu den 3 Bergen in Haynau ist zu verpachten und am ersten October zu übernehmen.

Großer Möbel-Ausverkauf.

Neue Taschenstraße Nr. 14 werden sämmtliche Möbel, Spiegel und Polsterwaaren in nur gediegenster Arbeit zu tief herabgesetzten Preisen vollständig ausverkauft. [2803]

Nur Neue Taschenstraße 14, früher Nehorst'sche Fabrik.

Grünstr. 29, 1. Et.,

werden die von einer Herrschaft zurückgelassenen **Möbel**, bestehend aus 1 Eichen-Speisezimmer, 1 schwarzen Zimmer, 1 Schlafzimmer, 3 Nußb.-Zimmern ꝛc., sofort **billig verkauft.** Näheres daselbst von 9—1 Uhr.

Ein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft mit Ausschank in einer Garnisonstadt M.-Schles., am Markt gelegen, Umsatz nachw. 50- bis 60,000 M., ist vom 1. October ab zu verpachten event. zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören 9-—10,000 Mk.

Offerten S. W. 14 postlagernd Münsterberg, Schl. [822]

Größte Auswahl von [2808]

Flügel, Pianinos und Harmoniums

unter jeder Garantie in der

Perm. Industrie-Ausstellung,

Zwingerplatz 1,

nur 1. Etage.

Landwirthschaftliches.

Zur Herbstbestellung und zur gleichmäßigen Aussaat von künstlichem Dünger empfehlen wir unsere neue, mit Selbstreinigung versehene, **patentirte Düngerstreumaschine,** die, wenn nicht die allein brauchbare, so doch die beste aller vorhandenen und von allen Sachverständigen als solche anerkannt ist, in einer Spurbreite bis zu 12 Fuß, auch 4 Meter.

Mit der Düngerstreumaschine von 12 Fuß Spurbreite lassen sich bei einer Anspannung von 2 Zugthieren täglich bis 50 Morgen besäen.

Alles Nähere in unserem illustrirten Kataloge, den wir umgehend gratis übersenden. [1662]

W. Siedersleben & Comp.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei, Bernburg (Anhalt).

Landwirthschaftliches.

Zur Herbstbestellung empfehlen wir den Herren Landwirthen unsere Drillmaschinen für die größten und kleinsten Verhältnisse in drei Systemen, nämlich: [1661]

das Germaniasystem mit Fahrrädern von 4½ Fuß rhl. Durchmesser,
das Ascaniasystem mit Fahrrädern von 4 Fuß rhl. Durchmesser,
das Saxoniasystem mit Fahrrädern von 3 Fuß rhl. Durchmesser,
in jeder Spurbreite bis zu 4 Meter, **zu herabgesetzten Preisen.**

Mit einer Drillmaschine von 12 Fuß Spurbreite drillt man bei einer Bedienung von 3 Personen und einer Spannkraft von unter normalen Verhältnissen 2 kräftigen Zugthieren bis 50 Morgen pro Tagewerk.

Alles Nähere in unserem illustrirten Kataloge, den wir umgehend gratis übersenden.

W. Siedersleben & Comp.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei in Bernburg (Anhalt).

Ein Flügel,

Polis., n. gut erh., steht bill. z. Verk.; ebenso gebr. Möbel **Tauenzienstraße Nr. 25**, part. l. [2262]

Ein altes nicht stark abgenütztes eisernes Kassenspind wird z. kaufen gesucht. Off. m. Preisang. u. S. C. 53 i. d. Briefk. d. Bresl. Zeitung.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Der erste Haupttransport von Hyazinthen, Tulpen u. s. w. für Zimmer und Glashaus ist in sehr starken Exemplaren angekommen. Die zweckmäßigste Cultur zum frühen und sicheren Blühen wird gern mitgetheilt. Einsetzen in Töpfe und Erde dazu gratis. **Samenhandlung: Ecke Schweidnitzerstraße, das dritte Gewölbe auf der Schloßohle.** Um Irrungen zu vermeiden, bemerke ich, daß meine Brüder, die früheren Samenhändler, **Julius** und **Eduard Monhaupt der** Aeltere, verstorben sind. [2800]

Alexander Monhaupt senior.

Natürliche Mineralbrunnen,

sowie sämmtliche künstliche Wasser von

Dr. Struwe & Soltmann

hält stets in frischester Füllung auf Lager

C. L. Sonnenberg,

Königsplatz 7 und **Tauenzienstraße 63.** [2167]

Mann & Co., Chemische Fabrik, **Breslau,**

Comptoir: Ohlauer Stadtgraben 27, offeriren zu ermässigten Preisen

Superphosphate und Knochenmehle,

deren Verkauf unter Controle der hiesigen Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien steht. [2424]

Pulverisirmühlen für Kraftbetrieb

zur Erzeugung **beliebig feiner Pulver** und Zerkleinerung von **Stein, Cement, Kalkstein, Gyps, Quarz, Chamotte, feuerfester Erde, Baryt, Knochen, thierischer Kohle, Holz- und Steinkohle, Coke, Kohlenpech, Gießereisand, Graphit, Farbstoffen, Farbhölzern, Gewürzen, Zucker, Salz, Schwefel, Schwefel-, Kupfer-, Zinn- und Zinkkies** ꝛc., selbstthätig arbeitend und nur den hinreichend zerkleinerten Theil durchlassend, empfiehlt

Louis Jäger in Ehrenfeld — Köln.

---

1 Flügel für 20 Thlr. zu verkaufen Fr.-Wilh.-Str. 1 bei Frau **Förster.**

Marmor-Denkmal:

fix u. fertig mit echt Goldschrift 30 Mk.

Grabkreuze: eichen 8,00, eisen 14,00,
je mit Porzellanplatte und Schrift.
Blechkränze u. -Guirlanden.
Perlkränze. [2799]

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

---

1 Chaiselongue, 1 Schrank, 1 Kinderbett, 2 Tische Scheitnigerstraße 9 bei **H. Ehrbeck** zu verkaufen. [2259]

---

1 Lefauch.-Flinte, Damasc. und 1 Revolver nebst Ledertasche billig zu verkaufen **Gabitzstraße 8,** S.-H. 1 Treppe l. [2283]

Frische Rebhühner

von 50—80 Pf. das Stück, **Rehrücken** von 7 Mk., **-Keulen** von 5 Mk. ab, **Hirschfleisch** von 30—60 Pf. empfiehlt **C. Schubert,** Ohlauerstraße 64, Eingang Kätzelohle. [2260]

Gute

Johannikartoffeln

liefert den **Sack** zu **150 Pfd.** für **3 Mark** frei in's Haus das **Wirthschaftsamt Schottwitz bei Breslau.** [2817]

Eine Hühnerhündin

im 2. Felde, engl. Kreuzung, schön getigert, mit braunen Behängen, ganz firm und hasenrein, **verkauft billig** für 90 Mark **Kruppa** in Forsthaus **Poczolkau,** Postst. **Guttentag.** [2783]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zu den jüdischen hohen Festtagen empfiehlt sich ein **tüchtiger Vorbeter.** Zu erfragen bei **J. Kott** in Breslau, Langeholzgasse 8. [2264]

Für mein **Putzgeschäft** suche ich **eine tüchtige** [816]

Directrice

per 1. October c., ev. auch früher.

H. Freund,

Constadt.

Eine junge Dame, 2271

welche schon einige Jahre in einer Putz- u. Weißwaarenhandlung servirt, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung per sofort od. per 1. October cr. Gefl. Offert. erb. unter E. A. 55 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger Comptorist u. Lagerist sucht bei sol. Ansprüchen Stellung in einem hiesigen Engros-Geschäft, gleichviel welcher Branche. [2255]

Offerten werden unter Chiffre D. K. 80 postlagernd erbeten.

Ein erfahrener Kaufmann, tüchtiger Buchhalter mit ersten Referenzen, sucht baldigst Stellung.

Gef. Offerten unter G. K. 57 an Exped. der Breslauer Ztg. [2281]

Für mein Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche einen [806]

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

Rawitsch. Benjamin Todtmann.

Für unser Hut-, Schirm- und Schuhwaarengeschäft suchen wir zum sofortigen Antritt [2277]

1 flotten Verkäufer.

Meldungen werden erbeten bei Herrn **S. Levy**, Breslau.

Gebr. Kocheim, Stettin.

Stellensuchende jeder Branche placirt d. Bureau „Bavaria", Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

Ein Commis,

der in Breslau seine Lehrzeit in einem großen Specerei- u. Delikatessen-Geschäft beendet hat, und mit der Buchführung, sowie Correspondenz vertraut ist, sucht Stellung bald oder per 1. October. Offerten unter **Albert Leinka, Katscher OS.** [821]

Ein Commis, Specerist, der seine Lehrzeit erst beendete, der polnischen Sprache mächtig, findet sofortige Stellung bei [800]

C. Goralczik in Myslowitz.

Ein j. Mann, in Comptoirarbeiten firm, wird f. ein hies. Engrosgesch. bei hohem Salair gesucht. [2275]

Off. sub B. Z. 58 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2275]

Ein junger Mann, 2286

welcher mit der Buchführung, sowie Correspondenz vollständig vertraut und außerdem in meiner Branche bereits mit Erfolg gereist ist, findet in meinem Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft zum 1. October a. c. Stellung.

S. Silbermann,

Schweidnitzerstraße 50.

Einen in der **Eisenbranche** durchaus erfahrenen **jungen Mann** suchen wir per 1. October cr. auf unser Hüttenwerk. [820]

Gebr. Falk,
Auerbachshütte bei Schneidemühl.

Ein erfahrener Destillateur, welcher mehrere Jahre mit Erfolg gereist (mos.), verheirathet, 30 Jahre alt, sucht passende Stellung. [2265]

Gefl. Offerten erbitte unter J. B. 35 hauptpostlagernd.

Für ein größeres [2752]

Eisen-Walzwerk

in Oberschlesien, verbunden mit Gießerei und Sturzblech-Walzwerk, wird ein durchaus tüchtiger, theoretisch u. praktisch erfahrener

Betriebsleiter

zu engagiren gesucht.

Offerten, unter Beifügung eines curriculum vitae nebst Angabe von Referenzen, sub H. 22665 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau.**

Ein gebildeter, practisch erfahrener Landwirth, 29 Jahre alt, Westpreuße, wünscht auf einer größeren Begüterung eine möglichst sebstständ. Beamtenstelle zu übernehmen. Zeugnisse und Empfehlung auf Wunsch.

Gef. Adr. **sub J. X 3036** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2746]

---

1 Buchbindergehilfen

sucht [2284]

R. Gottwald, Gartenstraße 18.

Ein gelernter, gut empfohlener Jäger, in den 30er Jahren, verheirathet, Soldat gewesen, sucht bald oder vom 1. October c. ab eine selbstständige Stellung als **Revierförster.** Offerten unter **C. D. Golassowitz OS.** postlagernd erbeten. [2811]

---

1 geschickter Schirrschmied

(verheirathet) findet dauerndes Engagement **a. d. Bergwerk Kaiser Wilhelm zu Lichtenau in Schles.** Meldung und Abschrift der Atteste nach dort zu richten. [805]

Für mein Lederausschnitt-Geschäft suche [807]

einen Lehrling.

J. Kleinert in Oppeln.

Für mein Waaren-Geschäft suche ich **einen Lehrling** von Auswärts.

Paul Tecklenburg,

Gold. Radegasse 27a.

Für ein Colonialwaaren-Geschäft en gros wird **ein Lehrling** gesucht der die Secunda absolvirt hat. Off. P. 52 Exped. d. Bresl. Ztg. [2268]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Neuschestraße 17

der 1. und 3. Stock. Näheres im 2. Stock. [2275]

Eine herrsch. Wohnung,
best. aus 4 Zimmern m. sämmtlichem Comfort ist billig zu vermiethen
Vorderbleiche 10.
Näheres dort part. links. [2192]

2425

Wohnungen

von 4, 5 und 6 Piecen mit allen Bequemlichkeiten sind billig in 2. u. 3. Et. **Friedrich-Wilhelmstraße 3a** zu verm. Näh. daselbst b. Wirth.

Für 700 Mark

ist eine schöne Wohnung **Nicolai-Stadtgraben 6b** in der 3. Etage zu vermiethen. Näh. das. part. [2237]

Hummerei 46/47

sind Wohnungen zu vermiethen: zwei Stuben, vornheraus, Alkove, Küche, Boden, Keller u. Wasserleitung; und 1 Wohnung, Stube, Alkove, Küche, Boden, Keller und Wasserleitung. — Näheres bei **E. Schäche,** Altbüßerstraße Nr. 8 und 9. [2276]

Dominikanerplatz 1a sind Wohnungen bald zu vermiethen. 4 und 5 Zimmer groß. [2287]

Garvestr. 13 u. Alexanderstr. 26 f. Wohn. m. Badecab. u. Clos., zw. 200—300 Thlr. z. v. Näh. das.

Gesucht ein Geschäftslocal, 1. Et. Ring, Ohlauer- oder Schweidnitzerstraße. Off. unter R. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2270]

Ein größeres Geschäfts-Local in Neisse, Breslauerstraße Nr. 21/22, in welchem bisher ein Specerei- und Delicatessen-Geschäft mit Erfolg betrieben worden, ist vom 1. August c. ab anderweitig zu **vermiethen.** 1846

Näheres bei **Julius Müller.**

Breslauer Börse vom 28. August 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	99,50 B
do. Anleihe	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,15 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,90 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,80 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	99,50 G
do. Lit. A....	4	99,40 B
do. do. ...	4½	103,10 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,40 B
do. do. ...	4½	103,10 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 99,25 B
do. do.	4½	103,10 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,10 bzB
Rentenbr. Schl.	4	99,40 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	102,80 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,90 B
do. do.	5	103,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em I.	5	60,00 G
do. do. II.	5	60,25 à 40 bz
do. do. III.	5	60,15 G
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	57,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,75 bzB
do. Goldrente	4	68,25 B
do. Loose 1860	5	117,25 bzG
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	79,10 à 15 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,50à75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	64,00 bzG
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89,15 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	78,00 G
Obschl. ACDE.	3½	157,75 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	126,25 bz
do. St.-Prior.	5	126,25 B
Pos.-Kreuzb.do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,75 B	
do.	4½	101,10 B	
do. Lit. G.	4½	100,90 B	
do. Lit. H.	4½	100,20 B	
do. Lit. J.	4½	—	
do. Lit. K.	4½	—	
do.	5	104,40 bz	
Oberschl. Lit. E.	3½	89,75 G	
do. Lit. C. u. D.	4	98,15 B	
do. 1873 ...	4	97,00 B	
do. 1874 ...	4½	102,00 G	
do. Lit. F. ..	4½	102,50 G	
do. Lit. G. ..	4½	102,00 G	
do. Lit. H. ..	4½	103,00 B	
do. 1869	5	—	conver-
do. Wilh.-B...	5	103,00G	[tirte 102
do. N.-S. Zwgb	3½	—	[B
do. Neisse-Br.	4½	—	
R.-Oder-Ufer..	4½	102,50 G	

Wechsel-Course vom 27. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,55 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,475 G
do. do.	2	3M.	20,395 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,80 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	209,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,75 G
do. do. ..	4	2M.	173,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	[bz	—
Oest. W. 100 fl.	174,65à60	ult. 174,65 B
Russ. Bankbill.	[bz	[à12 bzG
100 S.-R.	211,50à75	ult211,50à12,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 470 G
Rumän. St.-Act.	4	37,50 à 75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	81,75 G	—
do. Wechsl.-B.	4	88,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	95,50 G	—
do. Bodencrd.	4	101,25 G	—
Oesterr. Credit	4	444 G	ult. 443 à 2 à 3, [50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmarckh	4	40,25 bzB	—
Laurahütte	4	82,00 bz	ult. 81,50à1,75 bz [B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. August.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	730,1	13,3	SSW. mäßig.	heiter.	
Kopenhagen	746,1	16,3	W. leicht.	Regen.	
Stockholm	748,4	15,6	SSW. leicht.	wolkig.	
Haparanda	747,2	14,0	W. leicht.	heiter.	
Petersburg	737,1	11,8	NW. leicht.	bedeckt.	
Moskau	757,2	18,3	S. leicht.	heiter.	
Cork	745,0	13,9	WSW. frisch.	heiter.	Grobe See.
Brest	754,1	16,2	SW. mäßig.	Nebel.	
Helder	750,3	16,1	SW. schwach.	bedeckt.	
Sylt	747,9	16,3	W. frisch.	bedeckt.	Nachts böig.
Hamburg	751 2	17,3	WSW. mäßig.	bedeckt.	Gest. Regen.
Swinemünde	750,0	15,4	SW. steif.	bedeckt.	Gr. See, Ncht. Rg
Neufahrwasser	752,5	13,0	mäßig.	Regen.	G. Nchm. Gw.
Memel	753,0	16,0	SW. frisch.	bedeckt.	Gst. Reg. gr. See.
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	756,9	19,8	WSW. frisch.	bedeckt.	Gest. u. N. Reg.
Carlsruhe	759,5	21,1	SW. mäßig.	halb bedeckt.	
Wiesbaden	758,5	16,5	S. still.	Regen.	Nachts Regen.
Kassel	757,7	18,0	SSW. schw.	wolkig.	Gest. Nm. Reg.
München	763,4	18,0	SW. schw.	wolkig.	
Leipzig	755,9	17,6	SSW. mäßig.	bedeckt.	Gest. Ab. Regen.
Berlin	754,4	17,3	SW. stark.	Regen.	Seit Nachts Reg.
Wien	761,9	13,9	still.	wolkig.	
Breslau	757,8	16,9	SW. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Der Luftdruck hat, außer über Südost-Europa, auf dem ganzen Gebiete abgenommen, stark von Schottland bis zum südlichen Norwegen, das Minimum desselben scheint heute bei den Faröer-Inseln zu liegen. Die Windrichtungen haben sich im Allgemeinen wenig verändert. Von den britischen Inseln bis zur östlichen Ostsee herrschen frische bis stürmische westliche bis südwestliche Winde bei trübem, vielfach regnerischem und böigem Wetter. Im südlichen Deutschland und Oesterreich ist das Wetter veränderlich bei meist schwachem Südwest. Die Temperatur liegt in Central-Europa, außer im Nordosten, wieder über der normalen. Fortdauer des unruhigen, unbeständigen Wetters an der Küste ist wahrscheinlich.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.